

# Zur Übersetzung des *Gleichnisses vom verlorenen Sohn* im Dolomitenladinischen

Ruth Videsott

## 1. Zur Bedeutung von Bibelübersetzungen für Minderheitensprachen

Die Bibel ist weiterhin das am meisten übersetzte Buch der Welt: Laut Statistik des Weltbundes der Bibelgesellschaften wurde die Heilige Schrift bisher in 2.551 Sprachen übersetzt, darunter in 511 vollständig;<sup>1</sup> im Jahr 2012 wurden 405 Millionen Exemplare gedruckt, davon 32 Millionen vollständige Bibelausgaben. Geht man von einer Gesamtzahl von ca. 6.000 Sprachen weltweit aus, von denen aber zahlreiche noch nicht verschriftet wurden,<sup>2</sup> so sieht man, dass eine (vollständige) Bibelübersetzung – zumindest in der christlich geprägten Welt – an das Vorhandensein einer Schriftsprache gebunden zu sein scheint.

Nichtsdestotrotz gibt es in Westeuropa auch (Minderheiten-)Sprachen, wie etwa das Dolomitenladinische, die zwar über eine relativ gefestigte Schrifttradition, aber trotzdem erst seit wenigen Jahren über eine Bibelübersetzung verfügen. Im Jahre 2005 wurde beispielsweise das gesamte Neue Testament ins Grödnerische übersetzt<sup>3</sup> und 2015 ist eine gekürzte Version des Alten Testaments im gleichen

<sup>1</sup> Cf. <<http://www.die-bibel.ch/de/mainpages/bibel/bibeluebersetzung/uebersetzung-weltweit-2013/>> (letzter Aufruf 11.03.2015; gilt für alle in diesem Beitrag genannten Internet-Adressen).

<sup>2</sup> Cf. u.a. HAARMANN 2002.

<sup>3</sup> MORODER 2005.

Idiom erschienen<sup>4</sup> (zur genauen Lage der Bibelübersetzungen im Dolomitenladinischen cf. *infra* Kapitel 2). Auch hat Ladinien in den letzten vier Jahrhunderten einen überproportional hohen Anteil an Geistlichen hervorgebracht,<sup>5</sup> und einige von ihnen haben auch an Übersetzungen von religiösen Texten in andere Sprachen mitgewirkt,<sup>6</sup> aber anscheinend ohne den Antrieb, diese Erfahrung auch auf ihre Muttersprache übertragen zu wollen.

Vergleicht man die Situation in Ladinien mit jener der sprachlich am nächsten verwandten Gebiete, Graubünden und Friaul, so fallen bezüglich der Übersetzungstätigkeit im Allgemeinen, und insbesondere im Bereich des religiösen Schrifttums mehrere fundamentale Unterschiede auf, wobei der wichtigste das vergleichsweise späte Einsetzen von Übersetzungen in das Dolomitenladinische überhaupt ist.<sup>7</sup> Dies wird gemeinhin mit dem Ausbleiben der Reformation in diesem Gebiet begründet, die in anderen (Minderheiten-)Sprachen zu zumindest partiellen Übersetzungen der Heiligen Schrift geführt hat.<sup>8</sup> Doch wäre es verfehlt, eine Dichotomie “reformierte Länder – frühe Bibelübersetzungen vs. katholisch gebliebene Länder – späte Bibelübersetzungen” aufstellen zu wollen, wie gerade das Beispiel des Bündnerromanischen zeigt. Hier kam es wegen der Konkurrenzsituation zum Protestantismus zu relativ frühen katholischen

<sup>4</sup> MORODER 2015.

<sup>5</sup> Das Verzeichnis von PALLA/CANINS/DAPUNT 2009 erwähnt etwa 400 Priester aus dem Gadertal seit dem Jahre 1320, und dies bei einer Bevölkerung, die bei durchschnittlich 4.000–5.000 Personen lag.

<sup>6</sup> Cf. UGLID 2005, 183–184. Ein herausragendes Beispiel dafür ist Hw. Pasqual Crazzolara (1884–1976), der während seiner Missionstätigkeit in Uganda mehrere Katechismen in die dort einheimischen Sprachen übersetzt hat.

<sup>7</sup> Cf. BERNARDI/VIDESOTT 2013, 27–28. Die anderen hier genannten Unterschiede betreffen die im Vergleich zu den übrigen rätoromanischen Gebieten nach wie vor geringe Anzahl von Übersetzungen ins Dolomitenladinische und ihre so gesehen geringe Auswirkung auf die Etablierung einer ladinischen Literatursprache; ferner, dass innerhalb dieser Übersetzungen Werke der Weltliteratur fast gänzlich fehlen. Ebenso selten sind Übersetzungen von Werken, deren internationale Bekanntheit u.a. auch auf der Vielzahl ihrer Übersetzung beruht (etwa die Comicserien *Asterix*, *Tintin*, oder die bekannten Schweizer Kindergeschichten von *Flurina* oder *Uorsin*). Es ist sicher auch kein Zufall, dass es auf Dolomitenladinisch, im Gegensatz zum Bündnerromanischen (cf. <[https://rm.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Pagina\\_principala](https://rm.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Pagina_principala)>) und zum Friaulischen (cf. <[https://fur.wikipedia.org/wiki/Pagjine\\_princip%C3%A2l](https://fur.wikipedia.org/wiki/Pagjine_princip%C3%A2l)>), noch keine Wikipedia-Seiten gibt (das Projekt <<https://incubator.wikimedia.org/wiki/Special:PrefixIndex/Wp/lld/>> hat den “Inkubator-Status” aufgrund der geringen Anzahl an Artikeln noch nicht verlassen).

<sup>8</sup> Einige Beispiele dafür sind: Holländisch 1523 Neues Testament (NT); Dänisch 1524; Schwedisch 1526 NT, 1541 *Gustav Vasa bibel*; Isländisch 1540 Übersetzung NT; Litauisch 1547 (Katechismus von M. Mažvydas); Finnisch 1548 Übersetzung NT, 1625 Übersetzung der Psalmen (J. Rëza); Slowenisch 1584 Bibelübersetzung (J. Dalmatin); Bündnerromanisch 1560 Übersetzung NT (J. Bifrun); Estnisch 1686 NT (*Wastne Testament*), 1739 Bibelübersetzung (*Piibli Ramat*) (cf. VIDESOTT 2013a).

Übersetzungen,<sup>9</sup> abgesehen davon, dass in ganz Westeuropa bereits im Hochmittelalter für bestimmte Zwecke Bibelübersetzungen in der Volkssprache erstellt wurden.<sup>10</sup> Im Gegensatz zu den protestantischen Bibeln waren aber die katholischen Übersetzungen nicht für den offiziellen liturgischen Gebrauch vorgesehen. Dies änderte sich bekanntlich erst mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965). Die dogmatische Konstitution *Dei Verbum* sieht im VI. Kapitel vor: “(...) da aber das Wort Gottes allen Zeiten zur Verfügung stehen muß, bemüht sich die Kirche in mütterlicher Sorge, daß brauchbare und genaue Übersetzungen in die verschiedenen Sprachen erarbeitet werden, mit Vorrang aus dem Urtext der Heiligen Bücher”.<sup>11</sup>

Die Frage der Übersetzung der Heiligen Schrift stellte sich auch im Zusammenhang mit der parallelen Einführung der Volkssprache in der Liturgie. Deswegen standen bei der Übersetzungsarbeit jene biblischen Texte im Vordergrund, welche für die Messfeier notwendig sind, d.h. die Evangelien und jene Abschnitte des Neuen und Alten Testaments, die als Lesungen vorgesehen sind. In den meisten Minderheitensprachen des katholischen Gebiets, darunter auch im Friaulischen und im Dolomitenladinischen, gab es zu diesem Zeitpunkt bereits Erfahrungen mit der Muttersprache als Predigtsprache.<sup>12</sup> Diese ist jedoch kon-

<sup>9</sup> Zur bereits sehr gut erforschten Geschichte der bündnerromanischen Bibelübersetzungen cf. insbesondere LIVER 1970, 2000, 2010, 93–128, 2013. Es sei deswegen nur daran erinnert, dass die erste vollständig übersetzte Bibel in einem bündnerromanischen Idiom (und in einem rätoromanischen Idiom überhaupt), die *Bibla gronda* oder *La Bibla da Scuol* von Jachen Töna Vuolp und Jachen Dorta à Vulpera, aus dem Jahr 1679 datiert. Es folgt 1719 die *Bibla da Cuera* auf Oberengadinisch und 1870 die erste vollständige surseelvische Bibel (URS/HOFFMANN 1997, 240). Zu den nachfolgenden Übersetzungen cf. LIA RUMANTSCHA 1986.

<sup>10</sup> Die französische *Bible de Paris* aus dem Umkreis von Hugues de Saint-Cher aus den Jahren zwischen 1220–1260 (Datum des ältesten Manuskriptes) ist die erste vollständig in einer Volkssprache Westeuropas übersetzte Bibel (cf. dazu LUSIGNAN 2012, 116). Aus dem Jahre 1382 stammt die erste vollständige Bibel in englischer Sprache, übersetzt von John Wycliff. In die katholisch geprägte Tradition der Bibelübersetzungen fällt auch das Friaulische (cf. hierzu insbesondere FABRIS 1998). Den Anfang macht im 18. Jahrhundert die Übersetzung der Psalmen von Giuseppe Maria Moroni (Cividale) mit dem Titel *Il libri dei cent e cinquanta Salms si sacre Scritture spiegat in viars furlans*; bis zur vollständigen Bibelübersetzung vergehen aber zwei Jahrhunderte: Zwischen 1984 und 1993 wurde die erste in sieben Bänden übersetzte friaulische Bibel von Checo Placereani und Antonio Bellina schrittweise veröffentlicht. 1997 wird erstmals eine Einzelausgabe der *Bibie par furlan* publiziert (die gesamte friaulische Bibel ist auch online verfügbar: <<http://www.glesiefurlane.org/bibie>>).

<sup>11</sup> <[http://www.vatican.va/archive/hist\\_councils/ii\\_vatican\\_council/documents/vat-ii\\_const\\_19651118\\_dei-verbun\\_ge.html](http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651118_dei-verbun_ge.html)>.

<sup>12</sup> Das Friaulische hat bereits 1595, im Zuge der Gegenreformation, eine offizielle Anerkennung als Kirchensprache erhalten (cf. GSELL 1990, 134). Im Dolomitenladinischen sind insbesondere aus dem 18. und 19. Jahrhundert zahlreiche Beispiele für die Verwendung der Volkssprache für die Predigt bekannt: so u.a. zwischen 1851 und 1862 auf Gadertalisch verfasste Predigten des Priesters Janmatù Declara (1815–1884), ein

zeptionell in der Regel im Bereich der mündlichen Nähesprache angesiedelt,<sup>13</sup> sodass die Inangriffnahme von schriftlichen Übersetzungen der Heiligen Schrift oft mit allen Schwierigkeiten der erstmaligen schriftlichen Verwendung von wenig ausgebauten Minderheitensprachen überhaupt verbunden ist. Anlässlich der im Jahr 1994 erschienenen Übersetzung der Evangelien in Bearnesisch von René CANTON<sup>14</sup> schreibt THUN (1995, 227):

Ist schon die Übersetzung der Bibel in eine Großsprache mit gefestigter Ist-Norm, ausformulierter Soll-Norm und langer Texttradition eine schwierige und verantwortungsvolle Arbeit, so türmen sich vor dem Übersetzer heiliger Texte in eine Kleinsprache Zusatzprobleme, wie sie gerade aus dem Fehlen solcher Normen und Texttraditionen entstehen.

In solchen und ähnlichen Fällen ist der Bibel-Übersetzer nicht bloß simpler “Übersetzer” eines anerkanntermaßen “besonderen” Buchs, sondern schlüpft vielmehr in die Rolle des Linguisten, der bisweilen u.a. Normierungsprozesse definieren muss.<sup>15</sup> Die Besonderheit der Bibel als zu übersetzendes Buch erschöpft sich nicht “nur” in ihrer Rolle als Heilige Schrift für die Christenheit,

vielmehr ist es wohl auch so, daß die Kirchen, gleich welcher Konfession, in Theorie und Praxis ihres Verhaltens gegenüber Minderheiten für diese selbst, für deren Kultur und Sprache viel einflußreicher, bedeutsamer sind als für große Völker, deren nationale Identität sich eher in ihrer “weltlichen”, politischen Geschichte ausprägt als in ihrer geistlichen.<sup>16</sup>

Deswegen gelten Bibelübersetzungen noch immer als ideale Implementationswerkzeuge für die Ausarbeitung und die Durchsetzung einer schriftsprachlichen Norm bei Sprachen, die bis dahin nur beschränkten Zugang zur Schriftlichkeit gehabt hatten. Als bestes Beispiel dafür können aktuell die Übersetzungsprojekte der Bibel, welche in den letzten Jahrzehnten in zahlreichen afrikanischen Sprachen gestartet wurden, angesehen werden. Die schriftsprachliche Norm dieser Sprachen wurde vorwiegend auf der Grundlage eben dieser Bibelüber-

umfangreiches Heft mit gadertalischen Predigten von Zeno Maring (1852–1928), die zwischen 1901 und 1924 geschrieben wurden, ca. 40 gadertalische Predigten von Alfons Rudiferia (1858–1893), die zwischen 1886 und 1893 entstanden sind. Zur Predigtsprache im Grödnerischen cf. WOLFSGRUBER/RICHEBUONO 1986, 41–45; BERNARDI/VIDESOTT 2013, 62, 75.

<sup>13</sup> Für einen theoretischen Überblick über die Predigtsprache cf. NIEBERGALL 1929; ENGEMANN 2002; LORENZ 2011.

<sup>14</sup> Vor dieser Übersetzung hatte das Bearnesische kaum eine Schrifttradition.

<sup>15</sup> Cf. dazu allgemein DE HAMEL 2002, 218. Vor dieser Schwierigkeit standen aber bereits die reformierten Übersetzer der frühen Neuzeit. Zur diesbezüglichen Situation in Graubünden cf. HEINIMANN 1976, 353.

<sup>16</sup> GSELL 1990, 125.

setzungen erarbeitet.<sup>17</sup> Dieser Prozess hat bekanntlich auch in Europa oft stattgefunden: Von Bibelübersetzungen beeinflusst ist die Schriftsprache des Deutschen, des Baskischen, des Walisischen, des Komi Syrjänischen, des Sorbischen, des Fähringischen, des Nordfriesischen usw.<sup>18</sup> Inhaltlich wirken sich Bibelübersetzungen in erster Linie auf den theologisch-philosophischen Wortschatz aus,<sup>19</sup> weswegen Sprachen mit fehlender Bibelübersetzung diesbezüglich Lücken aufweisen.<sup>20</sup>

## 2. Übersetzungen von religiösen Texten ins Dolomitenladinische

Die Entscheidungen des Zweiten Vatikanischen Konzils bezüglich der Verwendung der Volkssprache im liturgischen Bereich führten auch im Dolomitenladinischen zur Frage nach der Übersetzung von religiösen Texten in die Muttersprache. Die Diskussion drehte sich anfänglich eher um die Übersetzbarkeit an sich von Bibeltexten ins Dolomitenladinische.<sup>21</sup> Denn bis vor 1960 war insbesondere unter den Geistlichen die Meinung verbreitet, das Ladinische sei gar nicht würdig, wichtige biblische bzw. religiöse Inhalte zu vermitteln.<sup>22</sup> Auf der einen Seite bemängelte man die sprachliche Kompetenz der Sprecher selbst,<sup>23</sup>

<sup>17</sup> Es sei hier vor allem auf die Übersetzungen in Minderheitensprachen wie Boko, Nawdm, Fulfude und Cabécar (zu Boko cf. "Bulletin MiDi Bibel" 2013) hingewiesen.

<sup>18</sup> Cf. VIDESOTT 2013a; DAHMEN 2006, 1367.

<sup>19</sup> Cf. etwa BAUSKE 1994, 35–63, der die wichtigsten lexikalischen Entscheidungen in Bifruns Übersetzung untersucht und mit anderen bündnerromanischen Übersetzungen vergleicht.

<sup>20</sup> Der Wortschatzausbau im Dolomitenladinischen, wie er sich in den modernen dolomitenladinischen Wörterbüchern niederschlägt, deckt meistens folgende semantische Felder ab: Rechtswesen, Verwaltung, Zoologie, Botanik, Medizin, Musik, Technik (cf. VIDESOTT R. 2014). Mit dem *Glossar de Religium* (cf. SOTRIFFER et al. 2011) wurde der ladinische Wortschatz im theologischen Bereich inzwischen zumindest teilweise ausgearbeitet.

<sup>21</sup> Im "Sas dla Crusc" (Chronik des Gadertals) 1970/71 stellt Lois CRAFFONARA einige friaulische Übersetzungen der Evangelien vor und schließt mit dem Kommentar ab: "Fà na bela y bona verjuun dla Bibla te nosc ladin: cí alt ideal che n tal foss inće por nüsc prèi! Y laprò jèssel dassënn debojujgn da d'avèi prèsc val' de te' tles mans. Sce al nes vën n dé conzedü da d'adoré nosc lingaz tla liturgia, spo ne sai nia sc'an perd belo denant co mëter man le coraje, canch'an mëss pormò fà da iade a iade la traduziun" (Übersetzung: "Eine schöne und gute Bibelversion in unserem Ladinischen: das wäre auch für unsere Priester ein hohes Ideal! Und zudem ist es höchste Zeit, so etwas endlich in der Hand zu haben. Wenn wir nicht bald unsere Sprache in der Liturgie verwenden dürfen, dann weiß ich nicht, ob wir schon davor den Mut verlieren, wenn man erst von Mal zu Mal die Übersetzung machen muss").

<sup>22</sup> Cf. CRAFFONARA 1990, 188–190.

<sup>23</sup> Es sei daran erinnert, dass das Ladinische damals nur im Gadertal und in Gröden im Umfang von zwei Wochenstunden als Schulfach unterrichtet wurde (und dies erst seit 1948).

und andererseits schreckte man vor der Schwierigkeit zurück, solche Texte in eine Kleinsprache wie das Ladinische zu übertragen.

Systematisch angegangen wurde die Arbeit erst in den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts, durch die administrative – in diesem Fall auch diözesane<sup>24</sup> – und sprachliche Zersplitterung des Ladinischen bedingt, beschränkte sich dies jedoch auf die Idiome vor allem des Gadertals und in zweiter Linie des Grödnerischen. In den anderen dolomitenladinischen Tälern Fassa, Buchenstein und Ampezzo dominiert bis heute, von wenigen Ausnahmen abgesehen, das Italienische als Kirchensprache.<sup>25</sup>

Ein diesbezüglicher Meilenstein war, nach den zaghaften Versuchen im Gebetsbuch *Cianties y oraziuns* (N.N. 1977, mit einigen Gebeten und Liedern auf Gadertalisch, sowie kürzeren Ausschnitten aus der Liturgie), das 1984 vom ladinischen Kulturinstitut *Micurá de Rii* unter der Federführung von Lois CRAFFONARA herausgegebene erste ladinische Kirchenbuch *Laldun l'Signur*.<sup>26</sup> Es enthält unter anderem das gesamte Markusevangelium (1999 als eigenständige Publikation erschienen, cf. SOTTARA 1999), die Passion aus den Evangelien nach Matthäus, Lukas und Johannes sowie die liturgischen Texte für die Feste des Kirchenjahres. Zumindest für das Gadertal hatte dieses Werk auch normative Auswirkungen, war es doch das erste Werk, welches konsequent in der überörtlichen gadertalischen Schriftsprache *Ladin scrit dla Val Badia* (damals *Ladin de mesaval* genannt) geschrieben wurde.<sup>27</sup> Doch war das rein ladinisch geschriebene Kirchenbuch offensichtlich seiner Zeit (zu) weit voraus, denn bereits wenige Jahre später (1992) wurde es für den liturgischen Gebrauch durch ein neues, diesmal viersprachiges Kirchenbuch ersetzt: *SYN. Ciantun y periun deboriada*, herausgegeben vom damaligen Dekan des Gadertals Šepl (Josef) GRANRUAZ. Es integriert neben dem Ladinischen auch das Italienische, das Deutsche und das Lateinische. Wenig später zog auch das Grödnerische nach: 1996 wurden von Hw. Cristl MORODER die Lektionare *Messâl, Lezjonèr A, Lezjonèr B, Lezjonèr C* sowie das *Lezjonèr IV* herausge-

<sup>24</sup> Abgesehen von Ampezzo und Moena war das gesamte dolomitenladinische Gebiet historisch Teil der Diözese Brixen. Ab 1818 erfolgten mehrere Änderungen der Diözesangrenzen, deren letzte im Jahr 1964 zur Folge hatte, dass seitdem in Ladinien die kirchlichen Grenzen den administrativen der Provinzen Bozen, Trient und Belluno entsprechen (cf. WOLFSGRUBER 1971, 55).

<sup>25</sup> Cf. PIERNO 2006, 2078; RUBATSCHER 2014, 29–71.

<sup>26</sup> CRAFFONARA 1984.

<sup>27</sup> Cf. MISCHÌ 2004, 71–72.

geben.<sup>28</sup> Es folgte vom gleichen Autor im Jahre 1998 die *Bibia di Sandüs*<sup>29</sup> auf der Grundlage der *Sonntagsbibel* des damaligen Bischofs von Bozen/Brixen, Wilhelm Egger, die die Lesungen und Evangelien aller Sonn- und Feiertage enthält. Im Jahre 2005 stellte schließlich Hw. MORODER seine Übersetzung des Neuen Testaments fertig, die erste vollständige Übersetzung in ein dolomitenladinisches Idiom: *Nuef Testamënt*.<sup>30</sup> Diese beeindruckende Leistung Hw. MORODERS hatte jedoch keine wie auch immer geartete überlokale Wirkung in Ladinien, denn da in einem lokalen Idiom geschrieben, blieben diese Übersetzungen nicht nur in der Praxis, sondern auch als mögliches Modell für parallele Übersetzungen in die anderen ladinischen Idiome wirkungslos. Die in der gleichen Zeit von Tone GASSER und Hw. Iaco PLONER erstellten gadertalischen Übersetzungen<sup>31</sup> sind nicht nur autonom erstellt worden, sondern gehen sogar von unterschiedlichen Sprachen aus: Hw. MORODER nahm als Ausgangstext für seine Übersetzungen in der Regel den Text der italienischen Bibel, die Übersetzer der gadertalischen Versionen jene der deutschen Einheitsübersetzung. Das unten angeführte Beispiel zeigt die Übersetzung aus Lukas 1, 35 auf Grödnerisch und Gadertalisch mit den entsprechenden Ausgangstexten:

*L. anġul ti à respundù lessì: “L Spìrt Sant unirà sèura tè y la forza dl Altiscim te curirà de si dumbria. Daviadechèl l fi che tu meteres al mond, sarà sant y l unirà tlamà Fi de Diè”.*

Le rispose l'angelo: “Lo Spirito Santo scenderà su di te e la potenza dell'Altissimo ti coprirà con la sua ombra. Perciò colui che nascerà sarà santo e sarà chiamato Figlio di Dio”.<sup>32</sup>

*L'agno ti à respognii: Le Spìrit Sant gnarà sön tè y la forza dl Altiscim destenarà süa ambria sura tè. Chèl che nasciarà sarà porchèl sant y gnarà nominé Fi de Dì.*

Der Engel antwortete ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden.<sup>33</sup>

<sup>28</sup> Cf. MORODER 1996a, 1996b, 1996c, 1996d, 1996e.

<sup>29</sup> MORODER 1998.

<sup>30</sup> MORODER 2005.

<sup>31</sup> Die gleichen Autoren haben in den Jahren 2003, 2004 und 2007 ein Lektionar für die Sonn- und Feiertage für das liturgische Jahr C übersetzt, *Lezjonar dles domènies y di santus Ann – C* (cf. GASSER/PLONER 2003a; 2007a), ein Lektionar für die Sonn- und Feiertage für das liturgische Jahr A, B, *Lezjonar dles domènies y di Santus Ann A y B* (2004a, 2004b), ein Lektionar der Heiligen und der Feiertage, *Lezjonar di Sanç y Santus* (2007b). Die gleichen Autoren hatten bereits 1988 das Kirchenbuch *Deboriada* (1988) vorgelegt, das in Alternative zum einsprachig ladinischen *Laldun l'Signur* einen ladinischen, italienischen, deutschen und lateinischen Teil enthielt. Es erhielt aber nicht das Imprimatur der Kurie und durfte deswegen in der Liturgie nicht verwendet werden. Ebenso übersetzten sie 2003 das Psalmenbuch: *Saltier – Liber di salms* (2003b).

<sup>32</sup> MORODER 2005, 141.

<sup>33</sup> GASSER/PLONER 2004b, 22.

Unerwartet ist vor allem das Fehlen der Subjekt-Verb Inversion bei MORODER 2005, womöglich eine Interferenz aus dem Italienischen, zumal das Italienische dieses syntaktische Phänomen nicht kennt. Demnach würde man anstatt *Daviadechèl l fi che tu meteres al mond, sarà sant [...]* eher *Daviadechèl sarà l fi che tu meteres al mond sant [...]* erwarten.<sup>34</sup> Ferner ist die Divergenz der beiden Übersetzungen auffällig. Im lexikalischen Bereich wird z.B. die Sequenz *it. sarà chiamato*, dt. *wird genannt werden* im Grd. mit *unirà tlamà* und im Gad. mit *gnarà nominé* übersetzt, obwohl beide Idiome beide lexikalische Typen kennen und deswegen eine einheitliche Übersetzung ebenso möglich gewesen wäre. Hier und in zahlreichen ähnlichen Fällen spiegeln die unterschiedlichen lexikalischen Entscheidungen letztlich nicht innerladinische diatopische Divergenzen, sondern jene zwischen Deutsch und Italienisch wider. Im Frühjahr 2015 ist das Alte Testament von Hw. MORODER auf Grödnerisch erschienen,<sup>35</sup> welches zwar keine vollständige Übersetzung ist, aber mit Sicherheit einen wichtigen Meilenstein in der Ausarbeitung und Entwicklung der ladinischen Sprache repräsentiert.

Die Beschränkung der Übersetzungen auf die Talschaftsidiome Gadertalisch und Grödnerisch führte mit sich, dass die außerhalb der Diözese Bozen/Brixen liegenden Talschaften Fassa, Buchenstein und Ampezzo von einer solchen Elaboration des Ladinischen, wie es im Gadertalischen und Grödnerischen der Fall war, nicht profitieren konnten. Für das Fassanische beschränkt sich das aktuelle religiöse Schrifttum auf eine *Via Crucis* (Kreuzweg) aus dem Jahre 2005, worin neben einem Vaterunser auch ein Ausschnitt aus einem Evangelium enthalten ist. Auch für das Buchensteinische liegt nur eine *Via Crucis* (2006a, 2007) mit einigen Bibelversen, dem Vaterunser, dem Avemaria und dem Gloria vor.<sup>36</sup> Auch für das Ampezzanische repräsentiert eine *Via Crucis* (2006b) das einzige Buch religiösen Inhalts überhaupt.

Auch deshalb läuft seit 2012 an der Ladinischen Abteilung der Freien Universität Bozen ein Projekt zur Übersetzung der gesamten Heiligen Schrift ins Standardladinische.<sup>37</sup> Diese Übersetzung soll die große Lücke der fehlenden vollständigen

<sup>34</sup> Interferenzen dieser Art sind aber kein junges Phänomen: bereits in einer grödnerischen Übersetzung von LUNELLI 1841 (cf. *infra* 3.3. gröd.) findet sich: *Cang che'l foa ruà illò, 'l s'ha dat a ung [...]*. Man würde *Cang che'l foa ruà illò, s'hal dat a ung [...]* erwarten.

<sup>35</sup> MORODER 2015.

<sup>36</sup> Cf. RUBATSCHER 2014, 174–175.

<sup>37</sup> Als Ausgangstext für die Übersetzung dient die für die Westkirche maßgebende Version *Nuova Vulgata* oder *Neovulgata: Bibliorum Sacrorum nova vulgata editio* aus dem Jahre 1979, wobei bei Abweichungen der griechische Urtext des Neuen Testaments berücksichtigt wird.



Bibelübersetzung im Dolomitenladinischen schließen und es diesbezüglich auf den gleichen Stand wie das Bündnerromanische und das Friaulische bringen.

Die eben genannten Übersetzungen in die ladinischen Talschaftsidiome sind, wie oben erwähnt, alle *ex novo* erstellt worden. Dabei gibt es auch im Dolomitenladinischen eine Tradition von religiösen Übersetzungen, die bis in die Anfänge des 19. Jhs. zurückreicht. Diese wurden einerseits aus didaktischen Überlegungen (Einsatz für den Religionsunterricht), andererseits aber auch für sprachwissenschaftliche Zwecke erstellt.<sup>38</sup> Dabei wollte man hauptsächlich Sprachvergleiche aufzeigen wie auch Sprachanalysen durchführen. In diese Kategorie fallen in erster Linie die im Laufe des 19. Jahrhunderts erstellten ladinischen Übersetzungen des *Gleichnisses vom verlorenen Sohn*. Angesichts der Tatsache, dass die ältesten derzeit bekannten Fassungen auf das Jahr 1832 zurückgehen, und der Text bis heute mehrmals übersetzt worden ist, ist dieser ideal für eine vergleichende Analyse der dolomitenladinischen Idiome aus diachroner wie aus diatopischer Sicht.

<sup>38</sup> Eine vollständige Aufzählung des religiösen Schrifttums im Dolomitenladinischen bis 1945 findet sich in VIDESOTT/BERNARDI/MARCOCCI 2014, 198.

### 3. Die Übersetzung des *Gleichnisses vom verlorenen Sohn* ins Dolomitenladinische

Die Verwendung des *Gleichnisses vom verlorenen Sohn* (nach Lukas 15, 11–32) – neben jener des Vater Unser<sup>39</sup> – für Sprachenerhebungen war im ganzen 19. Jahrhundert üblich.<sup>40</sup> Die ersten ladinischen Versionen sind vermutlich im Rahmen der von Charles Étienne Coquebert de Montbrets geleiteten, so genannten “napoleonischen Spracherhebungen” erstellt worden, die wohl auch im damaligen Tirol zwischen 1807 und 1812 durchgeführt worden sind. Leider sind diese Übersetzungen bisher nicht aufgefunden worden,<sup>41</sup> da jedoch die Sprachenkarte des damaligen Tirols auf diesen Daten basiert, ist die Existenz diesbezüglicher Quellen plausibel.<sup>42</sup> Gerade im “Dipartimento dell’Alto Adige” bestand für die napoleonische Statistik ja das Interesse an der Klassifizierung des Ladinischen (die Sprache sollte eines der Kriterien für die Neuziehung der Grenzen zwischen den Königreichen Italien und Bayern 1810 sein) und der Feststellung seiner möglichen Verwandtschaft mit dem Bündnerromanischen.<sup>43</sup> Die Auffindung der Versionen aus der napoleonischen Zeit würde die zeitliche Tiefe unserer Übersetzungen um ca. zwei Jahrzehnte erhöhen, denn die ersten bekannten Versionen setzen erst 1832 ein.

Im Folgenden werden die existierenden dolomitenladinischen Übersetzungen des *Gleichnisses vom verlorenen Sohn* angeführt. Die ersten, aus dem 19. Jahrhundert stammenden Texte sind aus rein linguistisch-komparativen Zwecken entstanden. Wir wissen in den wenigsten Fällen, welche die Ausgangstexte dieser Übersetzungen waren. Einzig HALLER gibt sie an: die italienische Version der

<sup>39</sup> Die Verwendung des *Vater Unser* für Zwecke der sprachlichen Exemplifizierung reicht bekanntlich in die frühe Neuzeit zurück. Anders als das Bündnerromanische und das Friaulische fehlt aber das Dolomitenladinische in der berühmten Sammlung von ADELUNG-VATER. Es ist aber auffällig, dass die ältesten ladinischen Versionen gerade in Sprachlehrwerken bzw. Sprachbeschreibungen zu finden sind: eine grödnerische Version aus dem Jahr 1806 ca. in der Grammatik von Josef David Insam (cf. VIDESOTT 2013b, 62), alle ladinischen Versionen in HALLER 1832 und eine im Gadertal übliche Form in der Grammatik von 1833 von Nikolaus BACHER (cf. CRAFFONARA 1995a, 46–47).

<sup>40</sup> Cf. dazu GOEBL 2001, 206–207 mit Verweis auf POP 1950, 19–20.

<sup>41</sup> Sofern die Texte noch existieren, sind sie am ehesten in der Stadtbibliothek von Rovereto aufzufinden, wo die Sammlung der gesamten Manuskripte und Dokumente verwahrt ist, welche Baron Sigismund Moll (1759–1826) – einer der höchsten Verwaltungsbeamten des damaligen “Dipartimento dell’Alto Adige” – nach seinem Tod hinterlassen hat. Entsprechende Archivsichtungen laufen (Hinweis P. VIDESOTT, cf. auch GOEBL 2001, 211).

<sup>42</sup> Cf. KÖDEL 2010, 11–49.

<sup>43</sup> Cf. *Ibid.*, 37.

Heiligen Schrift von MARTINI aus dem Jahre 1786. Es ist deswegen wahrscheinlich, dass auch die anderen Übersetzer (von BIONDELLI 1835 bis VIAN 1864) von diesem italienischen Text ausgegangen sind, wobei es auch Hinweise zur Verwendung der lateinischen *Vulgata* gibt, so zum Beispiel bei der fassanischen Version in LUNELLI 1841.<sup>44</sup>

### 3.1 HALLER 1832

HALLER (1832, 137–153, erneut abgedruckt in *Nos Ladins* 1.8.1949, 2) bringt für das *Gleichnis vom verlorenen Sohn* Versionen auf Gadertalisch (unterschieden in *Badiot*/Obergadertalisch und *Mareo*/Ennebergisch, letzteres in Klammern), Grödnerisch, Fassanisch (unterschieden in *Cazet*/Oberfassanisch und *Brach*/Unterrfassanisch, letzteres in Klammern) und Buchensteinisch (nicht aber für das Ampezzanische, das hingegen mit dem *Vater Unser* dokumentiert wird) sowie – zum Vergleich – in den bündnerromanischen Idiomen *Puter* und *Vallader*, ausgehend von der italienischen Version aus der Bibel von MARTINI 1786.

Badiot (Mareo):

<sup>11</sup>N tsert om avóa (háa) dui fis: <sup>12</sup>E 'l plö schòn de chi disch al père: "Père dame la pert d'la facultè, che me tocca;" e al (el) i hà desparti l'avai (avei). <sup>13</sup>E dó nia trötsch d'is, abinè ch'al (el) áva (háa) l' fi plö schón, dütt inadüim, s'en é schüi demez teng paijsch da luntsch, e in lò hálle desfat ia l'fate sò cung vire alla grana. <sup>14</sup>E deshpó ch'al (el) s'ha desfat ià dütt, è 'l gnü na sterscha fang in te chal (chel) lüic, e al (el) scomentscháa (ava) d'avai (avei) mangora. <sup>15</sup>E s'en é schüi, e s'mat pro un d'latschité de chal (chel) lüic, e chast (chest) l'ha mettü sü in süa villa a tgiare di portschi. <sup>16</sup>E oróa impli so vanter (venter) de ró, che mangiáa (ava) i portschi, e degügn 'n in dea. <sup>17</sup>Ma gnü in sé dischel: "Cotang de servitu in tgiasa de mi père ha pang d'sorora, e iö (jou) me möre chilò da fang. <sup>18</sup>Jö torá ca, e shará da mi père, e i dirá: Père iö ha fát pitgiö in tschil, e dang té. <sup>19</sup>Jö (jou) ne sung pa plö daign d'ester nominé to fi; fáme shö, ch'un de tü servidus." <sup>20</sup>E al (el) ha tut ca, e s'n (sene) é gnü da so père. E chanch' al (el) fóa tgiamò da luntsch, l'halle odüi so père, e möt da compassiung, e corrang addallerc, i è-lle salté intschar so col, e l' há basbé. <sup>21</sup>E l' fi i dischóa: "Père, iö (jou) ha fat pitgiö in tschil, e dant a tè; iö ne sung plö daign d'ester nominé to

<sup>44</sup> Cf. CHIOCCHETTI/GHETTA 1986, 245. LUNELLI schreibt in der Überschrift der fassanischen Übersetzung: "Parabola del figliuol prodigo recata dalla lingua latina della Sacra Scrittura nell'italiana dell'odierno dialetto volgare di Fassa, da Antonio Soraperra di Alba, uno dei villaggi più settentrionali della stessa valle. (Luca, cap. 15)".

fi.”<sup>22</sup> Mo ‘l pèrè disch a sü servidus: “Portéde prast addarlerc la plü bella vieshta, e vistile, e dé-i l’annell in tla mang, e i tgialzà t’el pé.<sup>23</sup> E tolléde cà chal (chel) videl gras, e tolléle ia, e mangiunde, e stunde de bona vöja.<sup>24</sup> Portgiche chast (chest) mi fi fóa mort, e al (el) è ressori, al (el) fóa in malora, e al (el) é gnü tgiaté. ‘E ai (ei) s’è metiüs a banchetè.<sup>25</sup> Mó sò fi plö vedl fóa la fora ‘ntla campagna, e chanch’al (el) è gnü, e rovóa (roà) dainpro da tgiasa aldíle sonang e ballang.<sup>26</sup> E hà cardè ‘n (un) servidu, e damané, tgi che chast (chest) fossa.<sup>27</sup> Chast (chest) i há dit: “To fré é gnü, e to pèrè ha mazze ‘n (un) videll gras, porch’al (porché) ch’al (el) l’ha tschafe intung.<sup>28</sup> Mo al (el) s’ha dessené, é ne oróa shì ite; mó so pèrè é shü fora, e há scomensché a l’ priè.<sup>29</sup> Mo al (el) há respognü, e dit a so pèrè. Tgiára, taign d’agn ne te sunsi sté deshobediant, e mai ne m’háste de n’asó, ch’jö (jou) esse (avesse) podü mel mangié cung mi amici.<sup>30</sup> Mo d’spó che chast (chest) to fi, che s’ha mangié ia l’fate só colles pottanes, é gnü, i há-s-te sbocarí un gras videl.”<sup>31</sup> Mo al (el) dischóa (dischè) al fi: “Fi, tò t’es dagnóra pro me, e dütt l’mi è tó;<sup>32</sup> Mo saign massung mangie e s’la góde, portgí che cast to fré fóa mort, e gnü in indo vù; pordü, e indo tgiaté.”<sup>45</sup>

#### Grödnerisch:

<sup>11</sup> Ung Uom avóva doi fions. <sup>12</sup> Y el plu schoun de öi ha dit al pèrè: «Père! dame mi pert de béins, che me tocca.» Y el ha parti i bein anter ei (öi). <sup>13</sup> Y no truép dis dó, ha abiná el fi plu schoun dut adum, y s’en joe schit in un país da lontsch, y s’ha desfát si béins cung se dé blaíta. <sup>14</sup> Y depò che el ha abú desfát dut, jöl uní una gran fam in chel país, y el ha comentschá a se duré. <sup>15</sup> Y el joe schit a sté pra ung abitand de chest Lueg; y chest l’ha metu su si mésh a vardé i purtschèj. <sup>16</sup> Y se desidróva d’impli si ventr cung el pastulà (tameschongs) che ì purtschièj majóva, y deguing li daschóva. <sup>17</sup> Ma deseng jóel schit in se, y disch: «tang d’auréjes in te tschiésa de mi pèrè, che han pang peu che assé; y je more tló da fam. <sup>18</sup> Je úe levé, y schí da mi pèrè, y i di: Père! je è fat pitgiá dant al tschiel, y dant a te. <sup>19</sup> Je ne song plu deing de me tlamé ti fi: fème inschiché ung de ti auréjes.» <sup>20</sup> Y el se ha fá su, y vein pra sè pèrè. Canche el fóa mo da lontsch da el, l’ha udú si pèrè, y se ha muet a compaschiong, joel cors incontra, y tumá intour el coll y l’ha bussá. <sup>21</sup> El fi li há dit: “Père! je é fat pitgiá dant al tschiel y dant a te; je ne song deing de éster tlamà ti fí.» <sup>22</sup> El pèrè éder disch a si fantsch (servidoures): «Portéde prest el miour guant, y metéile soura, y daschéj una varéta alla mang, tschianzéi soura ì piés.» <sup>23</sup> Y menéde caproung vedöl grass, y mazzele; majong, y staschong de bona voja. <sup>24</sup> Perchié che chest mi fi fóa mort, y el joe inó viv; el fóa perdú, y el joe stat tgiapá. Y ei ha comenzá a majé de bona voja. <sup>25</sup> Si plu vödl fi édr fóa inte tschiamp; y canche el joe uní, y rúa d’auschiong da tschiesa, audivel sunang y ballang. <sup>26</sup> Y ha cherdà ung dei servidoures, y domandá, chié che chest joe pa. <sup>27</sup> Chest li ha dit: Ti frá joe uni, y ti pèrè

<sup>45</sup> HALLER 1832, 139–141.

*ba mazzá ung vedöl grass, pertgie ché el l'ha inó tgiapá sann (intong).<sup>28</sup>Ma el se ha desená y ne ulóva schi ite. Si pére édr joe uni ora, y ha comenzá a 'l prié.<sup>29</sup>A d' él al respondu, y dit a si pére: «Ve, je te serve tang d'agn, y mei fat velc contra ti cumand, y tu ne m'és mei dat un böc per majé un past cung mi amiches.»<sup>30</sup>Ma dopoché cest ti fi tlo che ha desfat el fati sie (sie arpeschong) cung putanes (scróes), joe uni, li és mazzá ung vedöl grass.»<sup>31</sup>Ma ad el al dit: «Fi! tu jes dagnaura pra me, y dut el mie, joe tie.»<sup>32</sup>Fé ung past édr, majé, y sté de bona voja, stava beng; pertgie che chest ti frá tló fóa mort, y joe inó viv; el fóa perdu, y joe stat tgiapá.»<sup>46</sup>*

#### Cazet (Brach):

<sup>11</sup>Un om avéa doi fi. <sup>12</sup>E il pglu shon de chish a dit a so pére (pare): Pére! dáme la pert (part) della ereditá, che me tocca; e el a partí la sia facultá fra idg. <sup>13</sup>E do no tropes dí dapó, che l'a abú sturtá dut in sema, l'e s'inshid in un paish lontan, e alló l'a magná dutta la sia facultá con viver melamente. <sup>14</sup>E dapó che l'á abú scacará dut, l'é vegnú una gran chjarestia, e el instess é vegnú in gran miseria. <sup>15</sup>E l'é shid, e se a metú appede un citadin de chel leg, e chest l'a maná sun so mesh a fer (far) 'l pester (paster) dei porzhié. <sup>16</sup>E el voléa volentiera s'inplenir so venter con glandes che magnéa i porzhié; ma neshun j'en daséa. <sup>17</sup>Ma l'é retorná in se, e l'a dit, coteng de uréss che ha in tgiésa (tgiása) de mi pére massa pan, e jé (jó) more cgló da fam. <sup>18</sup>Jé levaré su, e shiré da mi pére, e diré: Pére! j'é peggia in tschiel e contra de te. <sup>19</sup>Je no son degno d'esser c'glamá to fi; trateme come un dei tie famées. <sup>20</sup>L'é levá su, e l'e shid da so pére. E chance l'era amó lontan, so pére l'a vedú, e mená a compassion l'é corrét incontra, l'a abbratschá intorn 'l col, e bussá. <sup>21</sup>E il fi j'a dit a el: Pére, é peggia in tschiel e contra de te, no merite pglú d'esser c'glamá to fi. <sup>22</sup>Ma so pére a dit ai sie famées: portá subit la pruma viesta, e restúlo, e dashe'i un annel te sia man, e tgiuzé te si piesh. <sup>23</sup>E tellé un vedél grass, e mazzálo, e nos magnaron alla ricca, e se la goderon del vers; <sup>24</sup>Perché chest mi fi éra mort, e l'é risuscitá, l'era perdú, e se l'a troà, e idg á scomenzá a sela góder. <sup>25</sup>Ma so fi pglu végle éra per chella champagnes. E chance l'e torná, e che 'l se a vishiná alla tgiésa, l'a sentú una bella musica e balér. <sup>26</sup>E l'a cglamá un dei famées, e l'a domaná, chèche l'é chest. <sup>27</sup>E chest j'a dit, l'é vegnú to frá, e to pére a mazzá un vedél ingrassá, perché che 'l l'a tgiapá san de retorn. <sup>28</sup>Ma 'l se á inbasteá, e no voléa shir ite. So père é vegnú fora, e l'á scomenzá a preérlo (preáerlo).

<sup>46</sup> Op.cit., 141–144. Um die Ähnlichkeit zwischen dem Engadinischen und dem Gadertalischen und Grödnerischen zu unterstreichen, werden in der ladinischen Zeitschrift *Nos Ladins* (1.8.1949, 2) die jeweiligen Übersetzungen des *Gleichnisses vom verlorenen Sohn* gezeigt. Der engadinische Text stammt aus *Il nouw testamaint* von J. U. GAUDENZ 1932. Die ersten Verse aus Lukas 15: 11–32 des gadertalischen und grödnerischen Textes lauten wie folgt: grd. “1. En nëm ona doi fions. 2. Y l plü jèum d'èi à dit al pere: “Pere, da-me la pert di bëns (dl'arpejon) che me toca!” Y el à parti i bëns danter èi”; gad. “1. N zert om aa duu fuis: 2. E 'l pló jon de chisc disc al pere: “Pere, dame la pert d' la faculté, che me toca”; e al i a desparti l' avai.”

<sup>29</sup>Ma chel j'á responú a so pére: vèrda! je te serve shà ten d'eng, e no é mai deshobedi a tie comándi, y no teme és mai dat un sol, che mel aése podù magnér (magnar) co mi amish; <sup>30</sup>Mo dapó che chest to fí, che a desfat dut 'l fatto so con puténes (putánes), é vegnú de retorn te és mazá a el un vedél ingrassá. <sup>31</sup>Ma el á dít a chest fí: tu ti es semper co mé, e dut 'l mie é to; <sup>32</sup>Ma fer (far) nozzá, e se consolér (consolar) se cognéa; perché to fra cgló éra mort, e l'é risuscitá; l'éra perdú, e sel a troá.<sup>47</sup>

#### Buchensteinisch:

<sup>11</sup>Engn hom ava doi fioi. <sup>12</sup>E 'l plu schoven de chi diss al pére: Pére! déme mia pert, che me tocca a mi. E 'l ja fatt le pert ad ogni ung. <sup>13</sup>E puotsch dis despó, che l'áva dut a una, 'l fi plu schoven se ne schu 'n tel forestier 'n teng paiss da lontsch, e 'ng ló 'l s' hà desfatt via dutt a sputané. <sup>14</sup>E spó che l'ava destrighé dutt, l'eva 'n te cal paiss na gran tgiarestia; al á scomentsché a vigní al busegn. <sup>15</sup>El va, e se matt pro'ng patrong de cal paiss. E cast l'ha mané 'n te so mès, per paster dai portschiéi. <sup>16</sup>L'áva tanta la gran fam, che 'l volava s'empli so venter almanco con cal, che mangiava i portschiéi; ma degugn no in dava. <sup>17</sup>Ma 'l s'ha ravedú, e ha dít: o cotan de oure 'n tgièsa de mio pére, che ha assé da lavoré e da mangié ma mi muore da fam chiló! <sup>18</sup>Piaré via, e schiré da mio pére, e diré ad al: Pére! é fatt piggié davant a Dio, e devant a vos. <sup>19</sup>No song plú degno da ester nominé vost fi: Toléme come per una de veste oure. <sup>20</sup>El peja via e va da só pére. L'eva 'neora da lontsch, che so pére l'ha bele vedu, e per compassion 'l je corr adicontra, 'l bratssha 'ntourn 'l coll, e 'l bussa. <sup>21</sup>E diss 'l fí adal: Pére! he fatt piggié davant a Dio, e davant a vos, no song pa plú degno de ester nominé vost fi. <sup>22</sup>Ma 'l pére diss a suoi servidous: Schí de longo a tó 'l plu bel govant, vestilo e mettéje ite 'n tel deit l'anel, e tiréje ite i tgiâuzei. <sup>23</sup>E menéme 'l vedél 'ngrassé, e mazzélo; mangionselo, e stong de bona voja a mangié e beive; <sup>24</sup>Pergiéche cast mio fí eva mort, e l' é tourné viv; l'eva perdú, e 'mpo giatté. E ja scomentsché a mangié dutg de bona voja. <sup>25</sup>Ma l'eva só fí plu vegle en te tgiamp: e canche 'l vigniva e ruava dampro da tgièsa, l'ha senti, che i giantava e ballava dutg a una. <sup>26</sup>El clama un dei servidous, e damana, tgi che cast é. <sup>27</sup>E cast i diss: To fradél é vignú, e to pére ha mazzé 'ng vedel 'ngrassé, pertgiéche 'l lo ha retschevu san. <sup>28</sup>Ma al s'ha desenné, e no volava schi ite. So pére donca va fora e l'preja. <sup>29</sup>Ma al je da casta risposta, e diss a so pére: Dgia l'e mo cotan de agn, che sierve, e no n'hé mei fallé a cal, che me comaneiva, e méi no m'ei dé 'ng azól da mel mangié de bona voja con miei amis. <sup>30</sup>Ma spo che cast vost fí, che s'ha slové via dut cant 'l só colle putane; canche l'e vignu, jéi beng ad al mazzé 'ng vedel 'ngrassé. <sup>31</sup>Ma 'l i diss ad al: Fí! ti t'es dagnara pro mí; e dut 'l mio é tó. <sup>32</sup>Ma fé 'ng past e ester de bonna voja l'eva de buséng; pergiéche cast tó fradél eva mort e 'mpó tourne viv, 'l eva schu perdu, e 'mpo tgiatté.<sup>48</sup>

<sup>47</sup> Op.cit., 144–146.

<sup>48</sup> Op.cit., 151–153.

### 3.2 BIONDELLI 1835

Analog zu den *Inchieste napoleoniche* hat sich auch Bernardino BIONDELLI (1804–1886) für seine dialektologischen Untersuchungen (insbesondere seinen *Saggio sui dialetti galloitalici*, 1853–1856) auf die Übersetzung des *Gleichnisses vom verlorenen Sohn* gestützt. In seinem Nachlass findet sich auch eine grödnerische Version, vermutlich aus dem Jahre 1835. Es handelt sich jedoch nicht um die vollständige Übersetzung, sondern ausschließlich um die Verse 11–20.

#### Grödnerisch:

<sup>11</sup> *L foa 'n iede ung, ch'oa doi fionsg;* <sup>12</sup> *l plu yeun de chisc ha dit al pere: Pere, dame la pert de mi erpeyong, I chel ha spartì danter ei si roba.* <sup>13</sup> *I do 'n valgung dis chesc fi plù yeun s'ha tent si roba, i sen ie yit t' n pavisc dalontsc, i ha ilò battù 'n petse dutta si roba cul viver da pultrong.* <sup>14</sup> *I do ch' l s'oa magià via dutt, iel unì 'na grang fam te ch'l pavisc, i 'n ciè el metoa mang de s'n durè.* <sup>15</sup> *Per chesc s'in iel yit, i s'ha mettù a servi pra ung de ch' l pavisc. Ches l'ha mandà ora 'n si campagna p'r vardè i purciei.* <sup>16</sup> *Tlò uloel se parè la fam cun chel, chi i dayoa da magiè ai purciei, i degung n' il dayoa.* <sup>17</sup> *Deseng iel yi 'n se, i ha dit: Tang d'aureies te ciesa de mi pere ha pang assè, i ie more tlo da fam.* <sup>18</sup> *Uè levè su, i yi da mi pere, i di: Pere, è uffendù l' ciel, i vo;* <sup>19</sup> *ne song plu degne de vester tlamà vosc fi; tuleme su per un de vosc aureies.* <sup>20</sup> *L' iè levà su, i ie yit da si pere. I chan ch'l foa mo dalontsc, l'ha udù si pere s' n ha menà piccià, ie cors 'ncontra, l' ha abbraccià, i l' ha bussà.*<sup>49</sup>

### 3.3 LUNELLI 1841

Im Jahre 1841 hat Francesco LUNELLI (1792–1874), Trentiner Priester und Sprachforscher, eine Erhebung der Dialekte des Trentino durchgeführt und dabei die ladinischen Idiome mit einbezogen.<sup>50</sup> Die in dieser Sammlung enthaltenen Übersetzungen entsprechen in einigen charakteristischen Punkten jenen in HALLER 1832, sodass davon ausgegangen werden kann, dass die Übersetzer von 1841, insbesondere jener des gadertalischen Textes, die Vorgängerversion gekannt haben und wahrscheinlich vom gleichen italienischen Urtext ausgegangen sind, abgesehen von der fassanischen Version, bei welcher, wie bereits erwähnt, der Übersetzer den lateinischen Text der *Vulgata* benutzt hat:

<sup>49</sup> Cf. SALVIONI 2008, 928–929.

<sup>50</sup> Cf. RAFFAELLI 1986; CHIOCCHETTI/GHETTA 1986, 227–263.

Gadertalisch (übersetzt von Giovanni Vangelista Flatscher [1823–1885]):

<sup>11</sup>Ung zert òm àa dui fiis, <sup>12</sup>e'l pleù jon de chisc düss a so père: demme la pert de facultè, che'm tòcca, e al i ha partì sua facultè. <sup>13</sup>E dailò a pucc dis, abinë ch'ÿàa 'l fì pleù jon dutt in adùm, sen èl ju demèz ten paisch forstì, e illò balle desfat ia 'l fatt so cong vire alla grana. <sup>14</sup>E despò ch'al (el) s'ha desfât ia dutt, è'l gnu na grang fang in càl (chel) luc, e al (el) scomància d'avai màngora del bosagn. <sup>15</sup>E se n'è ju, e se màt pro ung dlà città de cal (chel) luc e cast (chest) 'l l'ha mettù sul so mesc a vardè i porcì. <sup>16</sup>Olà cal orò se parè la fang con cal, che mangià i porcì, e degugn n'in dèe. <sup>17</sup>E gnù in sè stass disòlle: cotang de fancè in ciàsa de mi père non èlle, che ha pang da mangiè assà, e ièu meüre chilò da fang. <sup>18</sup>Oh! i ò tò cà, e gì dàl e dî: I ha picciè dant ai Dù e dant a òs; <sup>19</sup>ièu ne sung pleù dagn d'ester tlamè (nominè) osc fì, tolemme demò seù sùcche ung d'osc fancè. <sup>20</sup>Al (el) leva seù, se màt a gì da so père, e cànc al (el) fòo ciamò da lunc, so père 'l vàiga a gnù, i salta incàntra, e l'abbraccia, e'l basa, <sup>21</sup>e'l fì disc: I ha offendù i Dù e incc òsc, e ne sung pleù dagn d'ester tlamè osc fì. <sup>22</sup>El père disc a su servidùs: prast portède la pleù bella jesta (vièsta), e mettèila in dos, dè i l'anèl in tel dait, e i cialzà in ti pisc, <sup>23</sup>despò condusède cà 'n bel vidèl gras, sboccarille, ch'orùng fà ung past, <sup>24</sup>porchèi casc (chest) mi fì è inciàmò vè e in tung, che nos tignong por mort. E ai (ei) scomància 'l past. <sup>25</sup>Intratang vagn 'l fì pleù vèdel dal ciampprè, e in tel rovè dainprò a ciàsa, sant'l a sonè e a ciantè. <sup>26</sup>Al (el) carda ung dei servidùs, e damàna cì càl è. <sup>26</sup>Al rispogn; al è gnù to frè a darlèrc san. <sup>28</sup>Seù in cast se desan'l e ne n'ò pleù gì in ciàsa, a tang che ha despò mè gnù fòra so père al priè; <sup>29</sup>mo al i respògn ad al: Ciarède, ièu ve sèrve da tang d'agn, e ne s'ha mai dosobedi, con dutt cast ne m'bes mai dè ung asò da mangiè coi mi compagns (amici), <sup>30</sup>e sagn cal è gnù cast osc fì, ch'ha desfat ia dutt 'l fatt so cols scròos, i faccèse sboccarì un vidèl miorè. <sup>31</sup>El père rispògn a so fì, mi bung fì, teù t'es dagnàra chilò cong me, e dutt'l fatt mi è to; <sup>32</sup>al fòo bagn de bosagn de fà un past, e s'la gòde, porchèi cal è gnù cast to frè sang e in tung, ch'ang credò pordù e mort.<sup>51</sup>

Grödnerisch (übersetzt von Adam Senoner [1821–1849]):

<sup>11</sup>Ung jade foa ung ùem, ch'òa doi fiongs, <sup>12</sup>i 'l plu jeun de chisc ha dît a si père: dasèm-me la pert, chò me tocca. I l'ha spartì si roba, i gli l'ha data. <sup>13</sup>Dò vualgugn dis chesc fì plù jeun ha tèut 'l fatti sie, s'ha mettù 'n streda, i seng gì ten pavisc fulestier da loncc. Cang che'l foa ruà illò, 'l s'ha dat a ugne sort de vicc, i l'ha desfatt tutt chel, ch'ÿoa. <sup>14</sup>I dò, ch'el s'oa magià via tutt, jè'l unì na gran ciarestia te chel pavisc, i i mettòa man di manciè encie ad el chel ch'ÿoa de bugen; <sup>15</sup>i 'nclenta ie'l gè, i s'ha mettù a servì pra 'n patron, ch'ÿha mandà te na si campagna a vardè i purcièi, <sup>16</sup>i illò pativè'l na tel fam, ch'el desidràa plù d'en jade d'avei chel chi dasòa da magià ai purcièi, i degun nil

<sup>51</sup> CHIOCCHETTI/GHETTA 1986, 248–249.



dasò. <sup>17</sup> Ncleuta ie'l gè in sè, i ha dit: tang de servitù a ciäsa de mi pèrè ha pang, ch'la n'avanzà, i iè son tlò, che more da fam. <sup>18</sup> Oh! leverè su, i girè da del, i i dirè: Mi bong pèrè! iè be uffendù Iddiè, i 'nciè vo'. <sup>19</sup> Ne son plù degn de vester tlamà vosc fì; ma ve preie de me tò su fra vosta gent. <sup>20</sup> I el iè levà su, i s'ha mettù senz'autoer sun streda per gè a ciäsa. I cang ch'el foa per ruè a ciäsa, si pèrè 'l veisa uniang da loncc, gli fa piccià, i corr'ncontra, l'abbraccia, i el bòzzza; <sup>21</sup> i si fi i disò: Pèrè, hè uffendù Iddie i 'nciè vo', ne merite plù d'unì tlamà vosc fì. <sup>22</sup> Càng chi iè ruè a ciäsa, 'l pèrè tlama si fanc, i disc ad ei: De botta purtede el plù bel guant, ch'ong da i trà seura, en bon pèr de ciauzei, i na vāratta da i metter tel deit; <sup>23</sup> i depò gide a tò 'n vadel gras, i mazzele, jacché ulong fè ancuèi 'n bast, i sté de bona ueje; <sup>24</sup> perciò ch'ong giappà ches fì vif i san, che minang che fos piers i mort; i dò ch'i òa 'ngignà la marena, s'hai mettù a majè, i a stè de bona uója. <sup>25</sup> Si fi plù vedl foa 'ntant 'n campagna, i cang ch'el univa da usin alla ciäsa, aude'l ch'i sunò, i chi cianòda chel tang chi pudò; <sup>26</sup> 'l cherda 'n fant, 'l damanda ciè chi fesc te ciäsa? <sup>27</sup> El fant i disc: Vosc frà i è unì, i vosc pèrè dall'allegrezza, ch'el iè ruà san i'n tong, ha fà mazze 'n bel vadel, i desèng i èzi su aut, chi maja i sta alliegri. <sup>28</sup> El fi 'ncleuta s'ha desennà, i n'ha ulù gè te ciäsa. Si pèrè, cang ch'l'ha udù chesta roba, iè gi òra da del, i l'ha prià, de gè ite; <sup>29</sup> ma 'l gli ha respondù: Cälàde mi pèrè, iè ve servesce da tand'anni 'ncà, i ne ve son mei sta desubedient, i ne m'èise mèi dat 'n vesuèl da gòder cung mi cumpagnes, <sup>30</sup> i peranche iè ruà chesc vosc fì, ch'ha battù 'n tocc tutt'l fatti sie culla puttanès, i eise mazze 'n vadel gras, i gli fajaise tanta festes. <sup>31</sup> Mi bon fì: gli disc 'l pèrè: Ti es fort pra me, i dutt, ciè ch'iè miè, iè 'nciè tiè. <sup>32</sup> Te veises ben, ch'el foa da'i dè ancuèi 'n bast, i de stè de bona uója, perciò 'l iè sta giatà ches tì frà vif i san, che cradang, che fos perdù i mort.<sup>52</sup>

Cazet (übersetzt von Antonio Soraperra [1819–1889]):

<sup>11</sup> Una òta l'era ung ong, che l'aèa doi fenc, <sup>12</sup> e'l plu jong de chisc stuf de stèr a ciäsa coi sie, l'ha preà so pèrè, che'l ghiè dasèzza la sia pèrè, che ghiè tocchè; e so pèrè per el contentèr l'ha fat la divisiong dei sie avères, e'l ghiè l'ha data. <sup>13</sup> E così chest fì plu jong doò seche dis l'ha tout su la sia robes, e l'è sin git, e l'è ruà te ung país forestier lontang. Allò che l'è stat, el s'ha dat a ogni sort de vicc, e in pech temp l'ha durà su dutt chel che l'aèa. <sup>14</sup> E cànche l'ha magnà dut, perché l'era vegnù una grang ciarestia te chel país, l'ha scomenzà a mencièr el necessari èncie a el, <sup>15</sup> e così el s'ha cognù adattèr a servir a pè de ung signor, che l'ha manà ten sò mèr per vardèr i porciè, <sup>16</sup> e allò ghiè vegnù tanta fang, che plu de una òta el desiderèa de ciapèr chel, che magnèa i porciè, e nessongn ghièn dasè. <sup>17</sup> Così l'è vegnù un di en se stess, che per pièzzèr alla sia posiziong el s'aèa sentà te l'ombria d'un èlber, e l'ha dit: co tanta servitù in ciäsa de mi pèrè ha pang che ghièn vanza, e ge song clò mez mort dalla fang. <sup>18</sup> oh! ge tollarè su e m'in girè da el, e ghiè diré;

<sup>52</sup> Op.cit., 251–253.

*mi caro pèr, ge é offendù Dio e encie vo;<sup>19</sup> ge no mèrite plu de vegnir clamà vos fi, ma ve prèe de me tor per ung de vos famèes.<sup>20</sup> Canche l'ha fat chesta resoluzion, el leva su 'n pè, el se met a dertura sul viacc per gir a cièsa. So pèr che vardèa ung di dalla fenestra, el lo veit vegnir da lensc, el ghiè fesc pecià, el veng a saucc ju per la scella, el ghiè corr in contra, el ghiè ciesc intor 'l coll, e el lo bozzà;<sup>21</sup> e sa fi intant el seghitèa a ghiè dir: pèr ge é ofendù Dio e èncie vo, zà no mèrite plu de vegnir clamà vos fi.<sup>22</sup> Canche i é vegnù alla porta, el pèr el clama sia jent, e 'l ghiè dis: portà clò subit dal vestir el plu bel goànt, che aòng, ung bong pé de ciuzzé e l'anèl da ghié metter tel deit,<sup>23</sup> e dòo gí a tor ung vedél ingrassà e mazçal, che inché volòng fèr ung best,<sup>24</sup> perché se ha troà chest fi amò vif e sang, che sel credèa perdù e mort. E canche l'é stat preparà la marèna, i se ha mettù a magnèr e ster agliègres.<sup>25</sup> Sò fi el plu vèglie, che l'era fora per la campagnes, tel tornèr, el sent da lensc che a sia cièsa i sona e i cianta plu che mai; el vegn plu da vesing,<sup>26</sup> el clama ung famèi, e 'l lo domàna, che diàol fesi a cièsa;<sup>27</sup> el famèi ghiè disc: l'é vegnù vos frà, e vos pèr dal gran gust, che l'é tornà sang e salvo, l'ha fat mazçèr un bel vedel, e l'ha dat ordeng de ster agliègres.<sup>28</sup> Ma el fi se ha 'nrabbià, el no volèa gir in cièsa; so pèr a sentir sta cozzà l'é git fora el stess, e 'l l'ha preà, che el vaghe ite;<sup>29</sup> ma el ghiè ha respondù: vardà pèr, ge ve serve zà da teng de egn in cà, senza mai ve desobedir, e no me ède dat nienci un zoll da magnèr coi miei amisc;<sup>30</sup> e subit che l'é vegnù ches vos fi, che l'ha durà su dutta la sia pert colla puttènes, ghié mazçède un vedél ingrassà e fajède tanta festes.<sup>31</sup> Ma mi bong fi, el dis so pèr; tu tu es sàldi cong me, e dut chel, che l'é mie, l'é encie tò; diaol!<sup>32</sup> te veis beng, che se dovea fèr inché una marèna e ster agliègres, perché se ha troà chest to frà vif e sang, che se credèa che el fozzà perdù e mort.<sup>53</sup>*

Buchensteinisch (übersetzt von Marghi Deberto,  
Giacomo Deberto, Isepp Costa):

*<sup>11</sup>Na òuta l'eva 'n pèr, che l'ava doi tozacc;<sup>12</sup> el plu soven de chisc, stuff de stè a cièsa coi suoi, l'à priè 'l pèr, che gliè dess la pèrt della sua facultè, che gli tocca; e cast so pèr per l' contentè gli ha fatt'fora le so pèrt de cal tant, che l'ava, e spò glie l'ha data.<sup>13</sup> Ma cast fi plu soven duò cieze temp l'à tòut el fatto suo, e l' sen'è giù 'nt'un paìs forestièr da loncc. Daspò che l'è ruè illò, 'l s'ha dè a ogni sort de vicc, e in puoc temp 'l s'ha mangiè dut el fatto suo,<sup>14</sup> e duò che l' s'ha mangiè dut, l'è vegnù 'na gran ciarestia 'n te cal paìs, e daspò 'l ha scomencè ad avei éncie dal be busang,<sup>15</sup> el s'ha mossù matte a laorè pro 'n signour, e cast signour el l'ha manè 'n te na sua campagna a cialè davò i porcièi.<sup>16</sup> En lò l'ha provè tanta fam, che plù d'en viade l'assa mangiè cal, chel mangiava i porcièi, e degun noi ne deva.<sup>17</sup> Daspò l'è revegnù 'n se stass, e l' diss: Cotanta de zent forestiera 'n cièsa de mio pèr i n'ha pang, che i ne vanza, e mi son chilò che muore da fam.<sup>18</sup> Oh! me*

<sup>53</sup> Op.cit., 245–247.

tollerè sù, girè a cieša, e dirè a mio pèr: Mio bom pèr! Mi è offendù Iddio, e è offendù 'ncie vos.<sup>19</sup> Non son plu degno d'esser clamè vos tosat; ma ve preie, che me tolleibe coem ung de vos fameis!<sup>20</sup> Dopo che l'ha fat cast proponiment, l'è levè su 'n pè, el s'à metù a caminè per strada dart a cieša. 'L pèr che steva 'n di sul vièr, el l'ha vedù a vigni da loncc, el gli ha fat picciè; l'è caminè prast giu per la sala, e gli va incontra, el gliè fess en bracciacol, el lo bussava;<sup>21</sup> e l' fì ntant el disava: Pèr, mi è offendù Iddio, e 'ncie vos; no merite plu d'esser clamè vos fì.<sup>22</sup> El pèr l'hà clamè i suoi fameis, e gliè diss: Porteie debòt el plu bel goant che nos òng, 'n bom pèr de ciauzei, e meteie 'n anel 'ntel deit, che 'l podombe vestì;<sup>23</sup> e spo jì a to 'n vedel, che siebe grass, mazzele, perciò nos volong fè 'ncuoi 'n gran past;<sup>24</sup> perciò nos òng ciapè cast tosat ligber e san, che se cherdava che 'l fossa mort, e perdù. Daspò che l'è ste pareciè la maranna, i à metù man a mangiè, e i se l'ha dè bona.<sup>25</sup> Ntant el tozat plù vegle l'eva 'nte la campagna, e cànche 'l tornava a cieša, el sentiva da loncc, che via 'n sua cieša i sonava, e cantava col tang che i podava; e va dampra,<sup>26</sup> 'l clama 'n fameis, e 'l domana ci che i fess a cieša.<sup>27</sup> 'L famei gliè diss: L'è vègnù tuo fradèl, e tuo pèr l'eva tang content, che tuo fradèl l'è vègnù liegher e san a cieša, che l'ha fa mazzele en bel vedèl, e spò l'ha dit: Che i stiebe liegri.<sup>28</sup> El fì s'ha 'nrabiè, el no volava gi 'n te cieša. So pèr cang che l'ha sentì ste parole, l'è jù fora al stass, el l'ha priè, che l' volasse vigni 'nte cieša.<sup>29</sup> Ma 'l fì gli ha responù: Ma cialè pere: Mi v'è dagnara servì tant de ang, e mi no v'è mei disobedi, e no m'èi dè nèncie ung azol da mangiè co miei amiss,<sup>30</sup> e pernan' che l'è ruè cast vos fì, che l' s'ha mangiè via dut el fatto sò colle putane, gli mazzele en vedel grass, e i fasei'na tel festa.<sup>31</sup> Ma fiol caro, gli disse el pèr: T'es dagnava commi, e dut cal, che è mio, è 'nciè tuo.<sup>32</sup> Diaol! te veighe ben, che se mossava fè 'ncuoi en gran past, e se la dè bona, perciò, che s'ha ciapè cast tuo fradèl liegher, e san, che se cherdava, che 'l fosse mort e perdù.<sup>54</sup>

Ampezzanisch (übersetzt von Massimiliano Costantini [1823–1864]):

<sup>11</sup>Una vota l'eva un on, e chesto l'avea doi fioi<sup>12</sup>el pi zoven de lore dis a so pare: Pare dagème ra me parte de ra roba, che me tocca. E el pare fes ra division, e daira.<sup>13</sup>Poche di dapò el fiol pi zoven l'ha tolès dutto el fato so, e si ne zù da lonze in un paès foresto; là l'ha scomenzà a fei el malgoverno, e col zù ara granda l'ha magnà dutto chel, che l'aveva.<sup>14</sup>Chanche l'abù fini dutto, l'è vègnù una gran ciarestia in chel paès, e anche el l'ha scomenzà e avè bisogn,<sup>15</sup>e in chra vota el va da un sior e fei el servidor, e el l'ha mandù inz'un so mas pède i porciei.<sup>16</sup>là dara gran fame el se desiderava pi votes, chel che magnava i porciei ma negun no ghin dageva.<sup>17</sup>El s'ha po ravedù e l'ha dito: quanta servitù a ciasa de me pare ha pan che ghen vanza e iò son ca che moro dara fame! ah!<sup>18</sup>vòi toi su, e zirei da el e direi: Pare, iò hei offendù Dio e anche vos,<sup>19</sup>no son pi degno, che me ciamade vos fiol, toleme come un vos famei.<sup>20</sup>Ditto, fatto, el leva su, el se mete in

<sup>54</sup> Op.cit., 258–263.

*strada ves ciasa. E chance l'eva ancora da lonze, lo vede so pare, e gli fes peccà, gli corre incontra el se lo tira al col, e lo bussa.* <sup>21</sup>*Intanto el fiol gli digeva: Pare iò hei offendù Dio, e anche vos, zammai non son pì degno che me ciamàde vos fiol.* <sup>22</sup>*Ma el pare l'ha ditto ai so serve. Preste portà ca el pi bel vestì, che on, e vestillo, e metei inc'el diedo un'anel, e scarpe inz'i pes,* <sup>23</sup>*e pò menà cà un vedel ingrassà, e mazzaallo, che voron fei un pasto e stà allegre,* <sup>24</sup>*perchè non ciatà sto me fiol vivo e san, che credevòn, ch'el fosse morto. E po i ha scomenzà a magnà allegramente.* <sup>25</sup>*Intanto el so fiol pi vecio l'eva in campagna, e canch'el torna, e vegniva sempre pi vegin a ciasa, l'ha sentù, ch'ì sonava e i ciantava,* <sup>26</sup>*e l'ha ciamà un servidor e gli ha domandà, ciè che vorea di sta roba.* <sup>27</sup>*Sto servo el dis: Le vegnù vos fradel, e vos pare l'ha fatto mazza un vedel ingrassà, perchè l'è tornà salvo.* <sup>28</sup>*In chra vota el s'ha stiizza, e no vorea pi zì inzè; finché le vegnù fora so pare e l'ha scomenzà al preà,* <sup>29</sup>*ma el l'ha rispondù: Vardà, pare, iò ve servo tante anne, e no v'hei mai desubidi, e vos no m'avè dà mai gnanche un cauretto da magnà coi miei amighe,* <sup>30</sup>*e ades appena che le vegnù sto vos fiol, che l'ha fatto zì dutto cora putanes, gli avè fatto mazza un vedel ben ingrassà.* <sup>31</sup>*Ma caro fiol, dis el pare, tu te sos sempre con me, e dutto chel, che le me l'è anche to,* <sup>32</sup>*dime non èvelo un dover de fei un bon disnà e de sta allegre, perchè s'ha ciatà sto to fradel san e salvo, che s'el credeva perdù e morto. Cie disto?*<sup>55</sup>

### 3.4 VIAN 1864

Im Jahre 1864 verwendet Ujep Antone VIAN (1804–1880) ebenso das *Gleichnis vom verlorenen Sohn* als Sprachprobe für seine Grammatik des Grödnerischen.<sup>56</sup>

#### Grödnerisch:

<sup>11</sup>*Uη père òva doi fionjs.* <sup>12</sup>*L plu soun vā uη di da si père, y diś: Père! dašemē la pèrt, chē mē tocca, chē hē la intenzion de mēn sī da tlō dēmōz. 'L père partēs la rōba, y dà al fi chēll, chē jē tuccōva.* <sup>13</sup>*L fi pōcchē l' hā abu si ārpeōn, sēm jēl sīt da tgēsa dēmōz tēn pais dalonē. Ilō hā ēl scumēnca a mēnē na slōtta vita, y in puech temp s' hā 'l dōffāt dutt chēll, chē l'òva giatà da si père.* <sup>14</sup>*A chēl temp foal' te chēll pais na gran tgiàrestia, y dutg sē durōva fām. Anch' ēl fōa te na gran misēria, y no savōa ulā via.* <sup>15</sup>*Finalmenter jē ēl sīt dān paur, y l'hā pētlā, chēl ulēs tō su per fānt. 'L paur l' hā tout, y l' hā mettū a vārde i purcōi.* <sup>16</sup>*Dalla tgiàrestia, chē fōa, mēsōva ēl sē cuntētē*

<sup>55</sup> Op.cit., 255–256.

<sup>56</sup> VIAN führt auch die Geschichte der Magdalena (er folgt darin HALLER 1832, der die Geschichte ebenfalls bringt), das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg sowie das Gleichnis vom Sämann an. Die Version des *Verlorenen Sohnes* von VIAN wurde von GARTNER 1910, 86–96 übernommen und überarbeitet in phonetischer Transkription abgedruckt.

de majë con chëlla bösties; ma nånche de chëlla ròba non giatovel assè. <sup>17</sup>Zëñ jè ël sît in sè 'ñstës, y ha scumënca a pënsè dò, tgè chë l'ha fàtt. Tàn de fântg, disòva ël tra sè 'ñstës, hà te tgësa de mi père pàn y ròba assè, y jö soñ tlò tel pericul de mëssei muri da fàm! <sup>18</sup>Voi la muever, y si da mi père zruc, y di: Père! jö hë cummuettù pitgià dant a Iddie y dant a vo, <sup>19</sup>no soñ plu dëgn de vöster tlamà voš fi, ma vè prëe tulemë su per voš fânt! <sup>20</sup>Pernånchë l'hà abù fàtt chësta resoluzion, s'hà ël subit mettù su strëda, y jè sît da si père zruc. Cånche ël jè ruà te usin da tgësa, y che si père l'ha spià, jè ël prëst sît inçontra, y l'hà abraçà, <sup>21</sup>L fi all' incontro s'hà snudlà su dån si père, y disòva brädlan: Père! jö hë cummettù pitgià dant a Iddie, y dant a vo: no soñ plu dëgn de vöster tlamà voš fi, ma vè prëe tuleme su per voš fânt! <sup>22</sup>L père no l'hà lašsà rusnè òra, ma l'hà cumandà a si sënt, ch'ëi vède subit a purtè caprò guant al furni, y na varëtta in sën, che dutt jè perdunà. Side, hà pò 'l père mettù prò, <sup>23</sup>y mazzeëde 'l plu böll vadöll, ch'on te ställa, y fa sède uñ bon gustè, che ulon vöster de bona voja; <sup>24</sup>pergè chëst fi, chë chërdòve perdù, l'hè giatà, y chëll, chë jö ténive per mòrt, jè mò in vita! I fântg òva prëst fatt dutt chëll, chë 'l patron òva cumandà; y te tgësa fešun na gran fòsta, y dui jè de bona voja. <sup>25</sup>L mäser fi no fòa a tgësa, ma fòa òra in campagna a laurè. Cånche l' jè ruà da da usin da tgësa, y l'hà àudi sunàn y tgiàntàn, <sup>26</sup>hà ël cherdà òra uñ fânt, y hà dumandà, tgè che chëst significa? <sup>27</sup>L fânt jè hà cuntà dutt, cioè, che si frà jè ruà, y che l'père hà cumandà de fè uñ gràn gustè dalla cuntèntezza, chë l'hà inò giatà chëll' chë 'l téniva per perdù y mòrt. <sup>28</sup>Pernånche l' hà audi chëst, s'hà ël dössanà, y ulòva mucè, y no plu si te tgësa, <sup>29</sup>pergè, disòva ël a si père: Iò v'hè fort servi, y ugn'ëura laurà, y ànche fàtt dutt chëll, chë m'ëis cumandà, y no m'ëis mëi datt uñ vëseul, ch'ëss pudù majë con mi cumpagnes. <sup>30</sup>Ma zëñ che l'jè ruà chëst, chë ha döffàtt dutta si àrpešon con mènè na sclötta vita fašëis na tël fòsta! <sup>31</sup>Suñ chëst diš 'l père: Tgèla, no vöster dössanà, che tu jes ugn' ëura stàt pra më, y òves dutt chëll, chë jö òve; <sup>32</sup>chëst all'incontro cherdòve jö perdù, y l'hè inò giatà, jö 'l ténive per mòrt, ma 'l jè mò in vita, y perciò muessun stè de bona voja.<sup>57</sup>

Die nachfolgenden Versionen wurden hingegen primär für didaktisch-religiöse Zwecke erstellt.

### 3.5 DEMETZ/PERATHONER 1913

Die *Pitla Storia Bibia* von DEMETZ/PERATHONER aus dem Jahre 1913 ist eine Übersetzung der *Kurzen Biblischen Geschichte* von Friedrich Justus KNECHT (1882 [1929]). Sie enthält auch das *Gleichnis vom verlorenen Sohn*.

<sup>57</sup> VIAN 1864, 192–193.

## Grödnerisch:

<sup>11</sup>En père òva dōi fiōns. <sup>12</sup>L plu gēun à en di ditt a si père: «Damme l arpešōn che me tōcca!». L père i l' à data. <sup>13</sup>En valgūn dis dō à l fi fatt fagōtt y se n'ie gīt demōz dallōnč, dallōnč. Illō menōvel na štlōtta vita y s' à maggià via dutta si rōba. <sup>14</sup>Te chi lueš iel žēn rōtt' òra anni dalla fam. Encie cheš mut messōva se durè fam. <sup>15</sup>L s' à mettù pra en patrōn ric. Chēs l à mandà òra sun si campagna a vardè i purciei. <sup>16</sup>Illō s' èssel gēn parà la fam culla špēisa, che maiōva i purciei, ma degūni n' i la daģiōva.

<sup>17</sup>Pō àl scumencià a pessè dō y diģiōva: «Tan de fantš te cēsa de mi père à pan assè y je muesse tlō murì da fam! <sup>18</sup>Je ue gī a cēsa y di a mi père: Père, je è fatt piccià cōntra l ciel y cōntra tè. <sup>19</sup>Je ne sōn plu dēgni de vōster ti fi. Tueme su per un de ti fantš!» <sup>20</sup>Y èl ie pià via y ie gīt da si père.

L père l à bōlle udì unian dallōnč caprō y se menōva piccià. L i ie sautà a encōntra, l à abbraccià y l à bussà. <sup>21</sup>Ma l mut diģiōva: «Père, je è fatt piccià cōntra l ciel y cōntra tè! Je ne sōn plu dēgni de vōster ti fi.» <sup>22</sup>Si père èrun à cumandà a si fantš: «Mè purtède debōta a dallère l plu bōl guant y traģēile sēura! Tuccēi na varètta tel dēitt y daģēi ciau-ģēi! <sup>23</sup>Ġide encie a dō l vadōll plu grass y mazģēle! Ullōn pa fè nōzģa y vōster de bōna ueia. <sup>24</sup>Peruia che cheš mi mut fōva mōrt y ie žēn inō unì viv; èl fōva perdù y žēn iel inō unì giappà.» Y dalla gran legrēģa fagiōvi nōzģa.<sup>58</sup>

## 3.6 PIZZININI 1967

Ähnlich wie die *Pitla Storia Bibia* ist auch die von Ujöp PIZZININI 1967 publizierte *Storia Sacra. In verjiun ladina* eine Bibelgeschichte und keine wörtliche Übersetzung des Bibeltextes. Auch diese Übersetzung enthält eine gekürzte Version des *Gleichnisses vom verlorenen Sohn*:

## Gadertalisch:

<sup>11</sup>N pere à dui mituns. <sup>12</sup>L plō jon à dit a so pere: “Pere, dé-me la pert de ci che iō à da arpé!” – Y l pere ti à dé a trami dui ci che al i tocá. <sup>13</sup>Püc dis dō à l müit plō jon fat l poch y se n' é jü te n paisc dēr da lunc. Ailō à-l te n ciirt spaterlé ia diic i scioldi in cumpagnia de stlec cumpagns. <sup>14</sup>Prēsc dō é-l rot fora na gran cïarestia te chēl paisc y al metō man de patì la fan. <sup>15</sup>Spo à-l messé jì a patrūn pro un, che l fajō vardé i porci. <sup>16</sup>Al messá se duré tan fan, che al ess gian mangé ci che i porci cïafá, mo degiūgn ne ti l dé. <sup>17</sup>Spo s' à-l metü a punsè dō dé a la lungia y in ultima dijō-l tra se instēss: ,Tagn de oras te cïasa de mi pere à da mangé assà y iō mōr chilō da fan. <sup>18</sup>Iō ò luvé sō y jì da mi

<sup>58</sup> DEMETZ/PERATHONER 1913, 54.

*pere y i di: ‚Pere, i à fat picé cuntra l cil y cuntra te. <sup>19</sup>Iö ne m’ mirit’ nia plö d’ester to fi, mo trate-m’ altamo sciöch un de tü fanc’. <sup>20</sup>Y al é luwé sö y é pié ia pur ji dal pere’’. ‘‘Tratan aspetá so pere a ciasa tres y ciará vigni dé, sce l müt foss gnü adalerch. Y n dé l’udó-l bele da lunc y al i é jü ad incuntra. Can che ai s’ à incunté, ti mená-l picé, che al ti é salté incër l col, l’ à abracé y l’ à bajé tröc iadi. <sup>21</sup>Spo s’ é l fi injenedlé jö dan l pere y à dit: ‚Pere, iö à fat picé cuntra l cil y cuntra te, i’ ne sun nia plö dëgn de ester to fi’. <sup>22</sup>Mo l pere ne l’ à gnanca lascé ruvé de baié. Al à dit a sü fanc: ‚Portede snel la plö bela iesta y meté-i-la indos. Meté-i l’anel tl deit y cialzà ti pisc. <sup>24</sup>Copede l plö bel videl, che urun fa n past da festa, <sup>25</sup>purciodì che chësc mi müt é mort y sëgn é-l indó resurì. Al é jü pordü y sëgn é-l indó sté cialé’’.<sup>59</sup>*

### 3.7 Moderne Versionen: GASSER/PLONER 2003a; MORODER 2005; VIDESOTT/VIDESOTT 2014

Die nachfolgenden drei Versionen sind, im Gegensatz zu den bisher angeführten, explizit als Bibelübersetzungen entstanden. Jene von GASSER/PLONER 2003a und MORODER 2005 sind bereits publiziert und als liturgische Texte in Verwendung, jene auf Standardladinisch von VIDESOTT/VIDESOTT 2014 hingegen ein Vorschlag, der noch approbiert werden muss. Für die grödnereische Übersetzung des Neuen Testaments wird als Ausgangstext insbesondere die italienische Version *La Sacra Bibbia, Nuovo Testamento*<sup>60</sup> und die lateinisch-griechische *Novum testamentum Graece et Latine* (NESTLE/ALAND 1994<sup>3</sup>) angegeben, während in GASSER/PLONER 2003a vermutlich die deutsche Einheitsübersetzung als Grundlage gegient hat.

#### Gadertalisch:

<sup>11</sup>N èl à dui fis. <sup>12</sup>Le plü jonn de chisc à dit a so pere: Pere, dàme la pert dl’arpejun che me speta. Insciö à le pere partì sö so avèi. <sup>13</sup>Do püé dis à le fi plü jonn pochenè döt adöm y s’un é jü te n païsc dalunc. Dailò àl vit na vita desliada y à spaterlè ia so avèi. <sup>14</sup>Mo do ch’al à albü desmandrè döt cant, èl gnü na gran ciarestia te chël païsc, y ara ti jô dër mal. <sup>15</sup>Dailò èl jü a se pité a n abitant de chël païsc, che l’ à fat jü ti ciampoprà a vardè i porcì. <sup>16</sup>Al s’ess ion parè la fan cun les broscas che i porcì mangià, mo degügn ne ti an dé. <sup>17</sup>Dailò èl jü ite te se instës y à dit: Tan de oras de mi pere à pa plü co assà da mangé, y iö möri chilò da fan. <sup>18</sup>I ó pié ia y jì da mi pere y ti di: Pere, i à fat picé cuntra le cil y cuntra tè. <sup>19</sup>I ne sun nia plü dëgn de ester to fi; tôleme sö sciöche un de tü oras. <sup>20</sup>Spo èl pié ia y é jü da so pere. Le pere l’ à bele

<sup>59</sup> PIZZININI 1967, 76.

<sup>60</sup> CEI 1997.

odü gnon dalunc adalerch, y s'al menà picé. Dlun saltan ti él jü adincuntra, ti é saltè incèr le col y l'à bajè. <sup>21</sup>Y le fi à dit: Pere, i à fat picé cuntra le cil y cuntra tè; i ne sun nia plü dègn de ester to fi. <sup>22</sup>Mo le pere ti à dit ai fanç: Jide debota a tó la plü bela iesta y vistidila, metedi n anel tla man y vistidi i cialzà. <sup>23</sup>Condejede adalerch le videl miorè y tolédele ia; i orun mangé y fà gran festa. <sup>24</sup>Deache mi fi é mort y vir indó; al é pordü y é indó gnü ciafè. Y ai á metü man da fà festa. <sup>25</sup>So fi plü vedl é intratan fora sòn ciampoprè. Canch'al é gnü y é rovè dlungia ciasa, aldil sonan y balan. <sup>26</sup>Al n'à cherdè un di fanç y à damanè ci che chësc dô significhé. <sup>27</sup>Le fant à respognü: Al é gnü to fre, y le pere à lascè tò ia le videl miorè, ciòdi ch'al l'à indó ciafè sann intun. <sup>28</sup>Dailò s'al dessenè y n'oró nia jì ite. So pere indere é gnü fora y à porvè da ti baiè bun. <sup>29</sup>Mo al ti à respognü al pere: I te sorvësci bele tan d'agn, y mai n'ài fat val' cuntra tü comani; a mé ne m'aste mai scinché val', gnanca n asó, ch'i podess fà na festa cun mi amisc. <sup>30</sup>Pornanch'al é rovè adalerch chësc to fi, che à desmandrè to avèi cun prostitutes, aste lascè por èl tò ia le videl miorè. <sup>31</sup>Le pere ti à respognü: Mi môt, tò es tres pro mè, y döt, ci che é mi, é ince to. <sup>32</sup>Mo sëgn messunse pö se ralegrè y fà festa; deache to fre é mort y vir indó; al é pordü y é indó gnü ciafè.<sup>61</sup>

#### Grödnerisch:

<sup>11</sup>Un ova doi fions. <sup>12</sup>Y l plu jëunn de chisc à dit al pere: Pere, dame la pert dl'arpejon che me spieta! Y l pere à partì danter ëi doi l avèi. <sup>13</sup>Do n valgun dis à po l fi plu jëunn fat fagot y se n ie jìt dalonc y à ilò adurnà su melamënter si arpejon cun na vita da lutron. <sup>14</sup>Canche l ova po finà su dut cant, iel rot ora na gran ciarestia te chëi luesc y la ti jiva drèt stleta. <sup>15</sup>Èl ie sën jìt y s'à metù a fé l fant pra un da ilò. Chësc l à po mandà te si puscion a vardé i purciei. <sup>16</sup>Gën se ëssel parà la fam cun la stlofes che univa dates da magè ai purciei; ma deguni ne ti n dajova. <sup>17</sup>Èl s'à sën metù a pensè sëura dijan: Tan de fanc te cësa de mi pere à pan assé, y ie more tlo da fam. <sup>18</sup>Ue levè su y jì da mi pere y di a d'èl: Pere, é fat picia contra l ciel y contra té <sup>19</sup>ne son nia plu dèni de unì tlamà ti fi, tueme mo coche un de ti fanc. <sup>20</sup>Èl ie sën levà su y ie jìt da si pere. Bele canche l fova mo dalonc, l à si pere udù y se à menà picia d'èl, y ti sautan ancontra, l al tënt ntëur l col y l à bussà. <sup>21</sup>Y l fi ti à po dit: Pere, é fat picia contra l ciel y contra té; ne son nia plu dèni de unì tlamà ti fi! <sup>22</sup>Ma l pere dij a si fanc: Debota, jide a tò l miëur quant y trajëdül sëura, metède la varëta te si dëit y i cianzei ai piesc, <sup>23</sup>y menède adalerch l plu bel vadel y mazëdel; maion y fajon festa <sup>24</sup>davia che chësc mi fi fova mort y ie inò vif, fova jìt perdù y ie inò unì giatà! Y sën ai po metù man de fé gran festa. <sup>25</sup>Si fi plu vedl fova ntant ora te ciamp. Unian y ruvan daujin da cësa, al audì sunan y ciantan. <sup>26</sup>Èl à cherdà un di fanc y ti à damandà cie che dut chësc fossa. <sup>27</sup>Y l fant dij: Ti fra ie ruvà y ti pere à mazà l plu bel vadel, ajache èl l à inò pudù avèi sann y nton. <sup>28</sup>Sën

<sup>61</sup> GASSER/PLONER 2003a, 72–73.



se al dessenà y ne n'ulova nia plu nsavèi de jù ite. Sun na tela ie po si pere unit ora a l priè. <sup>29</sup>Ma èl, respundan, ti dij al pere: Cèla, bele tan de ani stei a te servì, mèi ne n'èi lascià de fé cie che tu es cumandà y nianca n vesuel ne m'es tu mèi dat per fé festa cun mi companies. <sup>30</sup>Ma sèn che ie ruvà chësc ti fi che à percantà cun cionches dut si avèi, es fat tò via l vadel da mazza. <sup>31</sup>Sèn dij l pere: Fi, tu ies pu for pra mé, y cie che ie mie, ie nce tie. <sup>32</sup>Ma l jiva de bujèn de fé festa y de gjaudèi, ajache chësc ti fra fova mort y ie inò vif, fova jù perdù y ie inò unì giatà.»<sup>62</sup>

#### Ladin Dolomitan:

<sup>11</sup>N el ova doi fis. <sup>12</sup>L plu joen di doi ti à dit al pere: "Pere, dàme la pert dl'arpejon che me speta." Ensì à l pere partì su si avei. <sup>13</sup>Puec dis dedò à l fi plu joen fat l poch con dut y s'en é jù te n paisc dalonc. Dailò àl mené na vita deslieda y à spaterlé su dut si avei. <sup>14</sup>Ma canche al à abù adoré su dut cant, èl rot fora na gran ciarestia te chel paisc y ala à metù man da ti jù mel. <sup>15</sup>Spo èl jù a patron pro un di abitanc dl post, y chel l à mané fora ti ciamps a vardé i porciei. <sup>16</sup>Al s'essa gen volù paré la fan con les broscs che i porciei mangiova, ma degugn ne ti en dova. <sup>17</sup>Dailò èl jù ite te se enstès y s'à dit: "Tanc de orés de mi pere à pan plu co assé y ie muere chilò da fan. <sup>18</sup>I vue levé su y jù da mi pere y ti di: "Pere, i é fat picé contra l ciel y contra te, <sup>19</sup>i ne son nia plu degn da ester ti fi; téme su desche un de ti orés. <sup>20</sup>Y al é levé su y é jù da si pere. Bele canche al fova ciamò dalonc l à si père vedù y se l à mené picé. Dlonch sautan ti èl jù ad encontra, ti é sauté entourn al col y l à bajé. <sup>21</sup>Y l fi ti à dit: "Pere, i é fat picé contra l ciel y contra te, i ne son nia plu degn da ester ti fi." <sup>22</sup>Ma l pere ti à dit a si fanc: "Jide debota a tò la plu bela viesta y vestidila; metedi n anel tl deit y vistidi i cialzà, <sup>23</sup>tolede l plu bel vedel y copédel! I volon l mangé y fé festa. <sup>24</sup>Daviache mi fi fova mort y al viv endò, al fova jù a perde y é endò vegnù giaté." Y ai à metù man da fé festa. <sup>25</sup>Si fi plu vedl fova depierpul fora sun ciamp. Canche al vegniva endò a ciasa, audível sonan y balan. <sup>26</sup>Spo àl cherdé un di fanc y l à damané cie che al suzedova. <sup>27</sup>Y chel ti à responù: "Al é vegnù ti fre, y ti pere à fat copé l plu bel vedel, ajache al l à endò giaté sann enton. <sup>28</sup>Dailò s'àl dessené y ne volova nia plu jù te ciasa. Si pere endere é vegnù fora y à porvé da ti baié ben. <sup>29</sup>Ma el ti à dé de contra al pere: "Ciala, al é agn che i te sochedesce y i é dagnora olghé a dut cie che te m'as comané, ma tu ne m'as scinché nience n asol soul per fé festa con mi compagns. <sup>30</sup>Ma pernanche al é vegnù endò chest ti fi, che à spaterlé via dut ti avei con slondres, aste fat tò via l plu bel vedel per el. <sup>31</sup>L pere ti à responù: "Fi, tu ies tres pro me, y dut cie che é mie é ence tie. <sup>32</sup>Ma sen messonse pu fé festa y se ralegré, daviache chest ti fre fova mort y al viv endò, al fova jù a perde y é endò vegnù giaté.""<sup>63</sup>

<sup>62</sup> MORODER 2005, 186–187.

<sup>63</sup> VIDESOTT/VIDESOTT 2014.

#### 4. Vergleichende Analyse der dolomitenladinischen Versionen des Gleichnisses vom verlorenen Sohn

Im Folgenden sollen acht lexikalische und zwei morphosyntaktische Besonderheiten bzw. Unterschiede in den zitierten Übersetzungen vergleichend untersucht werden. Die in Frage kommenden Lexeme bzw. Sequenzen werden nach der aktuellen deutschen (*Die Bibel – Einheitsübersetzung* 1980, online abrufbar unter <http://www.bibelwerk.de/Bibel.12790.html/Einheits%C3%BCberseztung+online.12798.html>) sowie der italienischen Bibelübersetzung (*Bibbia CEI* 2008, online abrufbar unter <http://www.bibbiaedu.it/>) angeführt.<sup>64</sup>

##### 4.1 Lexikalische Bemerkungen

Die folgenden Tabellen geben einen Überblick über die unterschiedlichen Übersetzungen der Lexeme bzw. Sequenzen *ein Mann / un uomo* (Tab. 1), *das Erbteil, das mir zusteht / la parte di patrimonio che mi spetta* (Tab. 2), *in ein fernes Land / in un paese lontano* (Tab. 3), *dort führte er ein zügelloses Leben / vivendo in modo dissoluto* (Tab. 4), *große Hungersnot / grande carestia* (Tab. 5), *einem Bürger des Landes / uno degli abitanti di quella regione* (Tab. 6), *Wie viele Tagelöhner meines Vaters / Quanti salariati di mio padre* (Tab. 7) sowie *das beste Gewand / il vestito più bello* (Tab. 8).

	Badiot (Mareo) bzw. Gadertalisch	Grödnerisch	Cazet (Brach)	Buchen- steinisch	Ampez- zanisch	Ladin Dolomitan
HALLER 1832	N tsert om	Ung Uom	Un om	Engn hom		
BIONDELLI 1835		ung				
LUNELLI 1841	Ung zert òm	ung ùem	ung ong	'n père	un on	
VIAN 1864		Uη père				
DEMETZ/ PERATHONER 1913		En père				
PIZZININI 1967	N père					
MORODER 2005		Un				
GASSER/PLONER 2003a	N el					
VIDESOTT/ VIDESOTT 2014						N el

Tab. 1: *Ein Mann / Un uomo* (Vers 11).

<sup>64</sup> Es muss berücksichtigt werden, dass die konkreten ladinischen Übersetzungen (bis auf die rezentesten) von anderen Ausgangsversionen erstellt worden sind, wobei leider nur HALLER 1832 seinen Ausgangstext angibt. Wir vermuten jedoch, dass neben der italienischen Version in den meisten Fällen auch der damals übliche lateinische Text der *Vulgata* eine wichtige Rolle gespielt hat.

In den frühen Übersetzungen überwiegt das Lexem *om*. Dies zeigt, dass – anders als im EWD V, 96 ausgeführt – auch bei lad. *om* die gesamtromanische Bedeutung “Mann” erhalten geblieben ist, und das bis auf den heutigen Tag, wie verschiedene Beispiele im *Corpus dl Ladin Leterar* zeigen.<sup>65</sup> Bei BARTOLOMEI 1763<sup>66</sup> ist, laut Ausweis der lateinischen Glosse *VIR*, “Mann” noch die einzige Bedeutung von *om*.<sup>67</sup> Erst die nachfolgenden Quellen (ab BACHER 1833 [CRAFFONARA 1995a]) führen auch die Bedeutung “Ehemann” an, welche heutzutage dominant ist. Zu dieser Bedeutungsverschiebung im Dolomitenladinischen dürfte auch der benachbarte tirolerdeutsche Dialekt beigetragen haben, wo *Mann* ebenfalls beide Bedeutungen “Mann” und “Ehemann” hat. Falls die Bisesmie umgangen werden soll, werden in dem Fall für “Mann” (und analog für “Frau”) die Personalpronomen der 3. Person eingesetzt.<sup>68</sup> Dies ist auch der Usus im heutigen Dolomitenladinischen, dementsprechend verwenden die moderneren Versionen gad. *ël*, LD *el*. Eine interpretative Übersetzung ist schließlich *n pere* “ein Vater” der chronologisch mittleren Versionen, ebenso die mittels des Indefinitpronomens *un* “einer”, die in unserem Beispiel auf das Grödnerische beschränkt bleibt, aber im Vers 15 auch für das Gadertal auftaucht (cf. *infra*).

Bei der ältesten gadertalischen Version fällt die Verwendung des Adjektivs *n tsert* “ein gewisser” auf, was man nicht erwarten würde, da weder der italienische noch der deutsche Ausgangstext diese Spezifizierung machen. Die Tatsache, dass Flatscher bei LUNELLI 1841 das Adjektiv übernommen hat, zeigt, dass sich dieser an die HALLER’sche Übersetzung gehalten hat.

<sup>65</sup> Cf. VIDESOTT 2010 s.v., u.a. Fassanisch [...] *a zeploir i rès-c de ‘n òm, o i osc de n tòz* (SOMMARIVA 1979, 24); dt. “[...] um die Reste eines Mannes zu begraben oder die Knochen eines Jungen”; Ennebergisch: [...] *mo i ne vèighi ia por funz chël om co è pordèrt tan sterch* (ELLECCOSTA 1999, 235); dt. “[...] aber ich sehe den eigentlich so starken Mann auf dem Boden nicht”.

<sup>66</sup> Nach KRAMER 1976.

<sup>67</sup> EWD V, 95.

<sup>68</sup> Cf. PLANGG 1995.

	Badiot ( <i>Mareo</i> ) bzw. Gadertalisch	Grödnerisch	<i>Cazet</i> ( <i>Brach</i> )	Buchen- steinisch	Ampez- zanisch	<i>Ladin</i> <i>Dolomitan</i>
<b>HALLER 1832</b>	<i>la pert d'la facultè, che me tocca</i>	<i>mi pert di bëins, che me tocca</i>	<i>la pert della eredità, che me tocca</i>	<i>mia pert, che me tocca a mi</i>		
<b>BIONDELLI 1835</b>		<i>la pert de mi erpejong</i>				
<b>LUNELLI 1841</b>	<i>la pert de facultè, che 'm tòcca</i>	<i>la pert, chö me tocca</i>	<i>la sia pèrt, che ghiè tocchèa</i>	<i>la pèrt della sua facultè, che gli tocca</i>	<i>ra me parte de ra roba, che me tocca</i>	
<b>VIAN 1864</b>		<i>la pèrt, chë më tocca</i>				
<b>DEMETZ/ PERATHONER 1913</b>		<i>l arpešon che me tòcca</i>				
<b>PIZZININI 1967</b>	<i>la pert de ci che iö à da arpé</i>					
<b>MORODER 2005</b>		<i>la pert dl'arpejon che me spietà</i>				
<b>GASSER/PLONER 2003a</b>	<i>la pert dl'arpejun che me speta</i>					
<b>VIDESOTT/ VIDESOTT 2014</b>						<i>la pert dl'arpejon che me speta</i>

Tab. 2: *Das Erbteil, das mir zusteht / la parte di patrimonio che mi spetta* (Vers 12).

Die Sequenz dt. *das Erbteil, das mir zusteht*, it. *la parte di patrimonio che mi spetta* wird sehr uneinheitlich wiedergegeben. Das meistgebrauchte Äquivalent für das Syntagma ist *la pert dl'arpejon*. Obwohl das alte deutsche Lehnwort *arpejon* (< zu altbair. *erpen*)<sup>69</sup> mit Ausnahme des Ampezzanischen in allen dolomitenladinischen Idiomen präsent ist, ist es nicht generalisiert. Neben dem ellyptischen *pert* "Teil" wird in den älteren gadertalischen und buchensteinischen Versionen *facolté* eingesetzt, wohl dem it. Ausgangstext bei MARTINI 1786 *le parti della facultá* geschuldet. Die Bedeutung "Vermögen" von lad. *facolté*, von den traditionellen Wörterbüchern gut dokumentiert,<sup>70</sup> wird in den modernen Wörterbüchern nur noch teilweise angegeben.<sup>71</sup> Gesamtladinisch wären auch die Lexeme *roba* in der

<sup>69</sup> EWD I, 150–151.

<sup>70</sup> Cf. EWD III, 189.

<sup>71</sup> So in DILF 2001 "bene, facultà, proprietà" und MISCHI 2000 "Fähigkeit, Besitz", nicht aber in FORNI 2002

Bedeutung “bewegliches Vermögen”<sup>72</sup> und *ben* in der Bedeutung “Gut”, auch wenn es die Wörterbücher nicht erkennen lassen (der grd. Beleg zeigt, dass z.B. die Bedeutungsangaben zu *roba* bei LARDSCHNEIDER 1992, 146 “Ware, Sache, Zeug” und MARTINI 1953, 82 “cosa, mercanzia” ergänzt werden müssten).

	Badiot ( <i>Mareo</i> ) bzw. Gadertalisch	Grödnerisch	<i>Cazet</i> ( <i>Brach</i> )	Buchen- steinisch	Ampez- zanisch	Ladin <i>Dolomitan</i>
<b>HALLER 1832</b>	<i>teng païjsch da luntsch</i>	<i>in un païs da luntsch</i>	<i>in un paish lontan</i>	<i>'n teng paiss da luntsch</i>		
<b>BIONDELLI 1835</b>		<i>t'n pavisc dalontsc</i>				
<b>LUNELLI 1841</b>	<i>ten paish forstî</i>	<i>ten pavisc fulestîer da lonc</i>	<i>te ung païs forestier lontang</i>	<i>'nt' païs forestîer da lonc</i>	<i>da lonzê in un paès foresto</i>	
<b>VIAN 1864</b>		<i>têṅ païs dalonê</i>				
<b>DEMETZ/ PERATHONER 1913</b>		<i>demöꝝ dallônê</i>				
<b>PIZZININI 1967</b>	<i>te n paisc dêr da lunc</i>					
<b>MORODER 2005</b>		<i>dalong</i>				
<b>GASSER/PLONER 2003a</b>	<i>te n païsc dalunc</i>					
<b>VIDESOTT/ VIDESOTT 2014</b>						<i>te n paisc dalonc</i>

Tab. 3: *In ein fernes Land / in un paese lontano* (Vers 13).

Des Weiteren lässt sich der Ersatz von *toché* durch *speté* in der Bedeutung “zustehen” erkennen. Dieser vollständige Ersatz überrascht insofern, als die Bedeutung “zustehen” von *toché* im Ladinischen bis heute geläufig ist. Wiederum geht dies aus den derzeitigen Wörterbüchern nur teilweise hervor (COMITATO 1997 “spettare, toccare”; MISCHÌ 2000 “berühren, treffen, zufallen”; DILF 2001 “toccare, colpire”; FORNI 2002 “berühren, treffen”; FORNI 2013 “toccare, colpire, appartenere, commuovere”; MASAREI 2005 “toccare, spettare, riguardare, bisognare, colpire, centrare, cogliere nel senso/drankommen, obliegen,

“Fähigkeit”, FORNI 2013 “facoltà” und MASAREI 2005 “facoltà, capacità”/“Fähigkeit, Gabe, Fakultät”; unklar bleibt COMITATO 1997 “facoltà, autorità, potere”.

<sup>72</sup> EWD V, 547–548.

Sache sein, betreffen, müssen, berühren, angehen, treffen, richtig erfassen“).<sup>73</sup> Tatsächlich ist die Hauptbedeutung von *toché* heutzutage “berühren, treffen”, d.h.: auch eine weitere Bedeutung von lad. *toché*, nämlich “(dazu) gehören”, ist – zumindest im Gadertal – in den Hintergrund geraten. Dort ist diese Bedeutung im Zuge einer Bedeutungsentlehnung nach dt. *gehören* weitgehend auf das Verb *aldì* übergegangen.<sup>74</sup>

Abgesehen von DEMETZ/PERATHONER 1913 und MORODER 2005 wird bei den restlichen Versionen “Land” und “paese” mit *paisc* wiedergegeben.<sup>75</sup> Weit interessanter scheint in diesem Zusammenhang jedoch die überwiegende Übersetzung von “weit”, “lontano” mit *dalonc*. Bereits bei der fassanischen Version in HALLER 1832 stoßen wir auf *lontan* (so auch in LUNELLI 1841). Dies könnte wiederum ein Hinweis dafür sein, dass der Übersetzer in LUNELLI den HALLER’schen Text als Grundlage verwendet hat. Auffällig ist dabei die Tatsache, dass weder in DE ROSSI 1914 und MAZZEL 1995, noch im EWD die Bedeutung “weit” mit *lontan* dokumentiert wird, sondern mit *lonk* “lang, fern, weit” oder *da lonc* “von weither, weit entfernt, ferne”<sup>76</sup> angeführt wird. Gehen wir von den traditionellen und modernen Wörterbüchern des Fassanischen aus, so scheint *lontan* eher ein Italianismus zu sein, dessen Gebrauch ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts des Öfteren auftaucht, so zumindest auf der Grundlage des literarischen Korpus des Ladinischen.<sup>77</sup> Lediglich bei ALTON 1881 finden wir bereits davor ein Beispiel mit dem erwähnten Adjektiv *lontan*: “*co volèdè mai fèr, sè noš bestiam l’ è piú dè doi dis lontan da nos?*” [“Wie wollt ihr das machen, wenn das Vieh mehr als zwei Tage entfernt von uns ist”] (126).

Es liegt daher nahe, dass *lontan* in beiden Übersetzungen aus dem italienischen Originaltext übernommen wurde. In Verbindung mit *dalonc* verwenden die Übersetzer in LUNELLI 1841 zudem das Adjektiv gad. *forstì*, grd. *fulestiér*, fa. *forestier*, bu. *forestièr*, amp. *foresto*, wobei laut EWD gad. *forstì* und grd. *fulestiér* als Substantive und Adjektive dokumentiert werden (EWD III, 261, demnach als

<sup>73</sup> Bereits ALTON 1879, 359 lässt diese Bedeutung aus, obwohl er sie kennt, wie aus seinen literarischen Texten hervorgeht, cf. VIDESOTT 2010 s.v., u.a.: [...] *A ki dōdež jon’ tōca l’ prēmio del tornār* “Diesen zwölf Jungen steht der Preis des Turniers zu” (ALTON 1895, 89); *Èl sà l’ castic, kē tōca a persona tala* [...] “er kennt die Strafe, die einer solchen Person zusteht [...]” (op.cit., 30); *Òs invidiūs dē vigni bēgn, tūt fora quēl quē tōca ad os* [...] “Ihr Neider eines jeden Gutes, außer dessen was euch zusteht [...]” (ID. 1885, 72).

<sup>74</sup> Cf. CRAFFONARA 1998, 113.

<sup>75</sup> Dieses Lexem wird in Tabelle 6 ausführlich analysiert.

<sup>76</sup> DE ROSSI 1914, 169.

<sup>77</sup> Cf. VIDESOTT 2010.

“fremd und Fremder”) und bu. *forestièr* als Substantiv (ibid., “der Fremde”). Fa. *forestier* scheint ebenfalls ausschließlich als Substantiv gebraucht zu werden (“*a gir itë per us un forestièr sauta brace a col a Pellegrin*”).<sup>78</sup> Die in LUNELLI 1841 verwendete Bezeichnungen für “fremd” wären demnach aus heutiger Sicht eigentlich Substantiva. Das Adjektiv wird im Dolomitenladinischen eher mit *foresto* wiedergegeben.<sup>79</sup>

	Badiot ( <i>Mareo</i> ) bzw. Gadertalisch	Grödnerisch	<i>Caçet</i> ( <i>Brach</i> )	Buchen- steinisch	Ampez- zanisch	<i>Ladin</i> <i>Dolomitan</i>
<b>HALLER 1832</b>	<i>cung vire alla grana</i>	<i>cung se dé blaita</i>	<i>con viver melamente</i>	<i>dutt a sputané</i>		
<b>BIONDELLI 1835</b>		<i>cul viver da pultrong</i>				
<b>LUNELLI 1841</b>	<i>cong vire alla grana</i>	<i>l s'ba dat a ugne sort de vicc</i>	<i>el s'ba dat a ogni sort de vicc</i>	<i>l s'ba dè a ogni sort de vicc</i>	<i>l'ba scomenzà a fei el malgo- verno</i>	
<b>VIAN 1864</b>		<i>hà ël scumëncà a mènè na stlötta vita</i>				
<b>DEMETZ/ PERATHONER 1913</b>		<i>Illò menövel na stlötta vita</i>				
<b>PIZZININI 1967</b>	<i>Ailò à-l te n cürt spaterlé ia düc i scioldi in cumpagnia de stlec cumpagns</i>					
<b>MORODER 2005</b>		<i>cun na vita da lutron</i>				
<b>GASSER/PLONER 2003a</b>	<i>Dailò àl vit na vita desliada</i>					
<b>VIDESOTT/ VIDESOTT 2014</b>						<i>Dailò àl mené na vita desliada</i>

Tab. 4: *Dort führte er ein zügelloses Leben / vivendo in modo dissoluto* (Vers 13).

Tabelle 4 zeigt deutlich die Schwierigkeit der Übersetzung bestimmter Lexeme ins Ladinische. In bestimmten Fällen orientiert sich der Übersetzer daher an

<sup>78</sup> ALTON 1881, 127.

<sup>79</sup> EWD III, 269.

seinen eigenen individuellen Kompetenzen und Entscheidungen. So werden die Übersetzungsvorschläge für die Lexeme “zügellos”, “dissoluta” ziemlich uneinheitlich gemacht. Auffällig ist primär der Bedeutungsunterschied unter den vielen Vorschlägen. Während wir beispielsweise bei HALLER 1832 und LUNELLI 1841 *gad. viver alla grana* “ein großzügiges Leben führen; prassen” und HALLER 1832 *grd. se dé blaïta* “genießen, spielen” keinen überaus negativen Bedeutungszusammenhang erkennen können, so wird dies bei den meisten restlichen Versionen sehr wohl zum Ausdruck gebracht, etwa bei HALLER 1832 *fa. viver melamente* “ein schlechtes Leben führen”, bei LUNELLI 1841 *grd. l s’ha dat a ugne sort de vicc*, *fa. el s’ha dat a ogni sort de vicc*, *bu. l s’ha dè a ogni sort de vicc* “sich jeder Unsitte hingeben” und *amp. fei el malgoverno* “schlecht leben”, bei VIAN 1864 und DEMETZ/PERATHONER 1913 *grd. menövel na stlötta vita* “hat er ein schlechtes Leben geführt”, bei PIZZININI 1967 *in cumpagnia de stlec cumpagns* “in Gesellschaft schlechter Freunde”, bei MORODER 2005 *grd. vita da lutron* “ein Räuberleben”, bei GASSER/PLONER 2003a und VIDESOTT/VIDESOTT 2014 *gad. na vita desliada*, *LD na vita deslieda* “ein zügelloses Leben”. Auch *bu. sputané* “sinnlos ausgeben” in HALLER 1832 und *grd. viver da pultrong* “faulenzten” in BIONDELLI 1835 fallen wiederum in eine andere Bedeutungskategorie.

	Badiot ( <i>Mareo</i> ) bzw. Gadertalisch	Grödnerisch	<i>Cazet</i> ( <i>Brach</i> )	Buchen- steinisch	Ampez- zanisch	<i>Ladin</i> <i>Dolomitan</i>
HALLER 1832	<i>sterscha fang</i>	<i>gran fam</i>	<i>gran chjarestia</i>	<i>gran tgiarestia</i>		
BIONDELLI 1835		<i>grang fam</i>				
LUNELLI 1841	<i>grang fang</i>	<i>gran ciarestia</i>	<i>grang ciarestia</i>	<i>gran ciarestia</i>	<i>gran ciarestia</i>	
VIAN 1864		<i>gran tgiarestia</i>				
DEMETZ/ PERATHONER 1913		<i>anni dalla fam</i>				
PIZZININI 1967	<i>gran ciarestia</i>					
MORODER 2005		<i>gran ciarestia</i>				
GASSER/PLONER 2003a	<i>gran ciarestia</i>					
VIDESOTT/ VIDESOTT 2014						<i>gran ciarestia</i>

Tab. 5: *Große Hungersnot / grande carestia* (Vers 14).

Die modernen Wörterbücher geben für *lad. fam* die Bedeutungen COMITATO 1997 “fame”; MISCHI 2000 “Hunger”; DILF 2001 “fame”, FORNI 2002 “Hun-



ger”, FORNI 2013 “fame, brama, bramosia”, MASAREI 2005 “fame, appetito/Hunger, Appetit” an. Doch die älteren Übersetzungen zeigen, dass das Wort durchaus auch die panromanisch belegte Bedeutung “Hungersnot”<sup>80</sup> hatte, welche in den genannten Wörterbüchern – die sich ja als Thesauri des jeweiligen Idioms verstehen – zu integrieren wäre. Die jüngeren Übersetzungen verwenden hingegen ausnahmslos lad. *ciarestia* < \*CARESTĪA in der Bedeutung “(Hungers)Not”.<sup>81</sup>

	Badiot ( <i>Mareo</i> ) bzw. Gadertalisch	Grödnerisch	<i>Cažet</i> ( <i>Bruch</i> )	Buchen- steinisch	Ampez- zanisch	<i>Ladin</i> <i>Dolomitan</i>
<b>HALLER 1832</b>	<i>un d'latschité</i>	<i>ung abitant de cbest Luog</i>	<i>un citadin de chel leg</i>	<i>ng patrong de cal pais</i>		
<b>BIONDELLI 1835</b>		<i>ung de ch'l paisc</i>				
<b>LUNELLI 1841</b>	<i>ung dlà città</i>	<i>'n patron</i>	<i>ung signor</i>	<i>'n signour</i>	<i>un sior</i>	
<b>VIAN 1864</b>		<i>paur</i>				
<b>DEMETZ/ PERATHONER 1913</b>		<i>en patròn ric</i>				
<b>PIZZININI 1967</b>	<i>un</i>					
<b>MORODER 2005</b>		<i>un da ilò</i>				
<b>GASSER/PLONER 2003a</b>	<i>n abitant de chël paisc</i>					
<b>VIDESOTT/ VIDESOTT 2014</b>						<i>un di abitant dl post</i>

Tab. 6: *Einem Bürger des Landes / uno degli abitanti di quella regione* (Vers 15).

Auch bezüglich des in Tab. 6 dokumentierten Beispiels fallen die zahlreichen unterschiedlichen Übersetzungsversuche auf. Die *Vulgata* hat *uni civium regionis illius*, wobei *regionis* teilweise interpretativ mit *citè* “Stadt”, *luech* oder *post* “Ort” wiedergegeben wird. Lad. *paisc* hat hingegen beide Bedeutungen “Ort, Dorf” und “Land” (COMITATO 1997 “paese”; MISCHI 2000 “Dorf, Land, Ort”; DILF 2001 “paese, villaggio”; FORNI 2002 “Dorf, Land, Ort”; FORNI 2013 “paese, villaggio, località, nazione, stato, luogo”; MASAREI 2005 “paese, borgo, villaggio/Dorf, Land, Gegend”). Für *civis* verwenden mehrere Versionen das einfache Indefinitpronomen *un* “einer, jemand”, die anderen übersetzen interpretativ mit *abitant* “Einwohner”, *citadin* “Bürger”, *patron* “Besitzer, insbesondere eines Bauernho-

<sup>80</sup> Cf. BUCHI et. al. 2012.

<sup>81</sup> Cf. EWD II, 158–159.

fes” oder *paur* “Bauer”. Interessant ist die auf das Fassatal und auf Buchenstein beschränkte Verwendung von *signour*, da dieses in den nördlichen Tälern in erster Linie der für Geistliche reservierte Titel ist (mar. *signor*, gad. *siur*, grs. *seniëur*) und erst rezent, insbesondere in der Anrede (gad. *stimà signurs y signures* “sehr geehrte Damen und Herren”) auf “Herr” im Allgemeinen ausgeweitet wurde. In den südlichen Tälern ist die Anrede für Geistliche traditionell *don*, sodass *signour* als Entsprechung für it. *signore* zur Verfügung stand. Das Ampezzanische schließlich verwendet den venezianischen/venedischen Bezeichnungstyp *sior*, in den anderen Tälern ebenfalls präsent als “Herr im Gegensatz zum gemeinen Mann”, “Herr, städtisch gekleideter Mann”,<sup>82</sup> heute insbesondere “Feriengast”.

	Badiot ( <i>Mareo</i> ) bzw. Gader- talisch	Grödnerisch	<i>Cazet</i> ( <i>Brach</i> )	Buchen- steinisch	Ampez- zanisch	Ladin <i>Dolomitan</i>
<b>HALLER 1832</b>	<i>Cotang de servitu in tgiasa de mi père</i>	<i>tang d'auréjes in te tshiësa de mi père</i>	<i>coteng de urëss che ha in tgiasa de mi père</i>	<i>cotan de oure 'n tgiasa de mio père</i>		
<b>BIONDELLI 1835</b>		<i>Tang d'aurëies te ciesa de mi père</i>				
<b>LUNELLI 1841</b>	<i>cotang de fancè in ciàsa de mi père</i>	<i>tang de servitù a ciàsa de mi père</i>	<i>co tanta ser- vitù in cièsa de mi père</i>	<i>Cotanta de zent forestie- ra 'n cièsa de mio père</i>	<i>quanta servitù a ciàsa de me pare</i>	
<b>VIAN 1864</b>		<i>Tàn de fântg bà te tgësa de mi père</i>				
<b>DEMETZ/ PERATHONER 1913</b>		<i>Tan de fantš te cësa de mi père</i>				
<b>PIZZININI 1967</b>	<i>Tagn de oras te ciàsa de mi père</i>					
<b>MORODER 2005</b>		<i>Tan de fanc te cësa de mi père</i>				
<b>GASSER/PLONER 2003a</b>	<i>Tan de oras de mi père</i>					
<b>VIDESOTT/ VIDESOTT 2014</b>						<i>Tanc de orés de mi père</i>

Tab. 7: *Wie viele Tagelöhner meines Vaters / Quanti salariati di mio padre* (Vers 17).

<sup>82</sup> EWD VI, 255.

“Salariati”, “Tagelöhner”, in der *Vulgata mercennari*, wird wiederum sehr unterschiedlich übersetzt. Bereits bei HALLER 1832 taucht einmal das Wort gad. *servitu* “Dienerschaft” und einmal das Wort grd. *auréjes*, fa. *uréss*, bu. *oure* “Tagelöhner” auf. Letzteres wird als gad. *orà* pl. *oràs* und grd. *uré* zum ersten Mal bei ALTON 1879 und GARTNER 1879 als, “Tagwerker” und “Tagelöhner” dokumentiert und findet sich in den späteren Wörterbüchern mit der gleichen Bedeutung wieder.<sup>83</sup> Demnach ist dieses Lexem die meist verwendete Form in unserem Korpus. Gad. *servitù* mit der Bedeutung “Dienerschaft” wird bei LUNELLI 1841 für die grödnerische, fassanische und ampezzanische Version übernommen. In diesem Fall wechselt die Bedeutung von Arbeitern, die bestimmte Werke an einem Tag verrichten, auf Arbeiter, die beim Vater als Knechte angestellt sind. Interessant ist auch der Gebrauch von gad. *fanc*, grd. *fàntg*, *fants*, *fanc*, welches ausschließlich in den grödnerischen und gadertalischen Texten mit der Bedeutung von “Arbeiter” auftritt. Bereits bei BARTOLOMEI 1763<sup>84</sup> wird es als *staularius* dokumentiert, später von ALTON und GARTNER (beide 1879) als “Knecht” und von ALTON (1895) als “servo” angeführt, was wiederum mit *servitù* zusammenhängt, sich jedoch von *orà* in der Bedeutung distanziert.

Diesbezüglich überrascht auch die eher interpretative Übersetzung bu. *zent forestiera* bei LUNELLI 1841, wobei hier nicht der Hinweis auf “Arbeiter, Diener” oder “Knechte” vermittelt wird, sondern lediglich die Eigenschaft des “Fremden”. Interessant in diesem Zusammenhang ist zudem die Übersetzung von “Knecht” “servi” (Vers 26), in der *Vulgata servis*. In allen modernen Übersetzungen<sup>85</sup> sowie in VIAN 1864, DEMETZ/PERATHONER 1913 und PIZZININI 1967 wird das bereits erwähnte *fanc* angegeben, während in den früheren Texten, mit Ausnahme von LUNELLI 1841,<sup>86</sup> in den nördlichen Idiomen gad. *servidiùs*, *servidu*,<sup>87</sup> grd. *servidoures*,<sup>88</sup> als “Diener, Ministrant” im EWD VI, 207 dokumentiert, und in den südlichen Idiomen meistens fa. *famées*, *famèi*<sup>89</sup> sowie bu. *famei*<sup>90</sup> im Sinne von “Diener, Knecht” “servo, servitore”<sup>91</sup> verwendet wird. Die Bedeutung dieses Lexems be-

<sup>83</sup> So bei PIZZININI 1966, LARDSCHNEIDER 1992, ELWERT 1943.

<sup>84</sup> Cf. KRAMER 1976.

<sup>85</sup> Cf. GASSER/PLONER 2003a; MORODER 2005; VIDESOTT/VIDESOTT 2014.

<sup>86</sup> In diesem Fall wird grd. *fanc* verwendet.

<sup>87</sup> HALLER 1832 und LUNELLI 1841.

<sup>88</sup> HALLER 1832. Dasselbe Lexem wird auch in der buchensteinischen Version übernommen.

<sup>89</sup> HALLER 1832 und LUNELLI 1841.

<sup>90</sup> LUNELLI 1841.

<sup>91</sup> EWD III, 202.

schränkt sich jedoch nur auf das Fassanische und Buchensteinische, während für die nördlichen Täler *famëi* die Bedeutung von “Hirte”, “pastore”<sup>92</sup> erhalten ist. Laut KRAMER erklärt sich diese Besonderheit durch die Präsenz des Lexems *fant*, welches die Bedeutung von “Knecht” im Gadertal und Gröden übernimmt und daher *famëi* in dessen Bedeutung beschränkt.<sup>93</sup> *Fant* scheint zudem auch das in den früheren gadertalischen und grödnerischen Texten gebrauchte *servidù*<sup>94</sup> ersetzt zu haben, wenn man sich die jüngsten Übersetzungen ansieht. Obwohl *famëi* in der Bedeutung “Knecht” dokumentiert ist,<sup>95</sup> finden wird in LUNELLI 1841 amp. *servo* als möglichen Italianismus.

	Badiot ( <i>Mareo</i> ) bzw. Gadertalisch	Grödnerisch	<i>Cazet</i> ( <i>Brach</i> )	Buchen- steinisch	Ampez- zanisch	<i>Ladin</i> <i>Dolomitan</i>
HALLER 1832	<i>la plü bella vieshta</i>	<i>el miour guant</i>	<i>la pruma viesta</i>	<i>'l plu bel govant</i>		
BIONDELLI 1835		/				
LUNELLI 1841	<i>la pleù bella jesta (viesta)</i>	<i>el plü bel guant</i>	<i>el plu bel goànt</i>	<i>el plu bel goant</i>	<i>el pi bel vestì</i>	
VIAN 1864		<i>guànt</i>				
DEMETZ/ PERATHONER 1913		<i>l plu bøl guànt</i>				
PIZZININI 1967	<i>la plö bela iesta</i>					
MORODER 2005		<i>l miëur guant</i>				
GASSER/PLONER 2003a	<i>la plü bela iesta</i>					
VIDESOTT/ VIDESOTT 2014						<i>la plu bela viesta</i>

Tab. 8: *Il vestito piü bello / das beste Gewand* (Vers 22).

In Tabelle 8 weist die Übersetzung von “Gewand”, “vestito” in erster Linie auf zwei Möglichkeiten hin, lad. *iesta* und *guant*. Es fällt auf, dass die unterschiedlichen Übersetzungsvorschläge nicht mit der Datierung der Übersetzungen zusammenhängen, zumal bereits bei HALLER 1832 und LUNELLI 1841 beide Vorschläge vorkommen, wie auch in den jüngsten Übersetzungen. *Iesta* vom Lateinischen <VĒSTE

<sup>92</sup> Ibid.

<sup>93</sup> Ibid.

<sup>94</sup> *Servidù* hat die Bedeutung von “Diener, Ministrant”, letzteres ist eine tirolerische Lehnübersetzung von “Messdiener” (EWD VI, 208).

<sup>95</sup> CROATTO 1986, 62.

wird zum ersten Mal in ALTON 1879 als “Anzug, Kleid” dokumentiert. Interessant sind zudem auch die Übersetzungen in MARTINI 1950 “vestito, veste”, PELLEGRINI 1973a, “langer Überwurf”, MAZZEL 1976, “gonna, vestito”, also ein langes rockförmiges Kleid, welches womöglich gut in den biblischen Kontext passt. Lediglich das Grödnerische kennt dieses Lexem nicht und ersetzt es demnach mit *quant* “Kleid”, eine Entlehnung aus dem Althochdeutschen, die wie folgt dokumentiert ist: ALTON 1879 “Handschuh, Gewand”, ALTON 1895 “vestito”, PELLEGRINI 1973a “Gewand, Kleid”, LARDSCHNEIDER 1992 “Gewand, Kleid, Anzug”, MAZZEL 1976 “vestito, abito, costume, indumento”. Der heutige Gebrauch von *quant* ist sehr generell gehalten, im Gegensatz zu *ièsta*, das vor allem in der gesprochenen Sprache fast ausschließlich auf die Bedeutung von “Herrenanzug” übergegangen ist.

Eine zweite Anmerkung betrifft die uneinheitliche Wiedergabe des Adjektivs “bestes”, “bello”. Obwohl *bela* “schön” überwiegt, ist vor allem grd. *miour*, *miëur* “bestes” bei HALLER 1832 und MORODER 2005 interessant zu beobachten. Womöglich können wir in diesem Fall einen auf dem Ausgangstext beruhenden Unterschied feststellen, zumal man *miëur* in Zusammenhang mit *quant* nicht erwarten würde.

## 4.2 Morphosyntaktische Bemerkungen

Wenn man sich die morphosyntaktischen Besonderheiten der verschiedenen Texte anschaut, so sind vor allem die Entscheidungen im Gebrauch der Tempusformen interessant. Während der erste Vers (11) bei allen Versionen im Imperfekt steht, differenziert der Tempusgebrauch in den nachfolgenden vier Versen ziemlich stark. Als Beispiel sei der erste Satz des Verses 12 genannt, wo die ladinischen Versionen teilweise das Präsens (gad. und bu. in HALLER 1832, gad. und amp. in LUNELLI 1841 sowie grd. bei VIAN 1864), teilweise das Perfekt (grd. und fa. bei HALLER 1832, grd. bei BIONDELLI 1835, grd., fa. und bu. bei LUNELLI 1841, grd. bei DEMETZ/PERATHONER 1913, grd. bei MORODER 2005, gad. bei GASSER/PLONER 2003a sowie LD bei VIDESOTT/VIDESOTT 2014) aufweisen, abgesehen von PIZZININI 1967, der in diesem Fall das nicht nachvollziehbare Plusquamperfekt gebraucht. VIAN selbst nimmt zu dieser Entscheidung im Tempusgebrauch Stellung und schreibt in einer Fußnote: “Die halbvergangene [Imperfekt, RV] oder vergangene Zeit [Perfekt, RV] klingt im Grödnerischen bei der Erzählungsweise nicht gut”.<sup>96</sup> An sich wäre das Präsens in diesem Kontext nicht unüblich,<sup>97</sup>

<sup>96</sup> VIAN 1864, 192.

<sup>97</sup> Cf. GALLMANN/SILLER-RUNGGALDIER/SITTA 2008, 65–66.

allerdings überrascht, dass nur die ampezzanische Version bei LUNELLI 1841 und die grödnerische bei VIAN 1864 das Präsens im gesamten Vers 12 beibehalten, während die anderen dann in das Perfekt wechseln (z.B. *gad.* bei HALLER 1832: *disch* vs. *hà despartì*).

Während Vers 13 und 15 in allen Versionen mit dem Perfekt übersetzt werden, treten auch in Vers 14 verschiedene Tempora auf. In HALLER 1832 ist vor allem der Gebrauch des *surcomposé* beim grödnerischen und fassanischen Text zu vermerken,<sup>98</sup> *grd.* *el ha abù desfat*, *fa.* *l'á abù scará*, das auch in den modernen Versionen von GASSER/PLONER 2003a und beim standardladinischen Vorschlag übernommen wird: *gad.* *al á albü desmandrè* (hier wird sogar das *surcomposé* Plusquamperfekt gebraucht), *LD* *à abù adoré su*. Neben dem *surcomposé* und dem Perfekt wird vor allem in den früheren Texten, so *bu.* bei HALLER 1832, *grd.* bei BIONDELLI 1835 und *grd.* bei LUNELLI 1841, das Plusquamperfekt verwendet, ebenso bei MORODER 2005 (*grd.*). Auffällig ist in Vers 14 und 15 der *gadertalischen* Version in LUNELLI 1841 schließlich der Gebrauch des Präsens, wo man ihn nicht erwarten würde, zumal keine Unterbrechung in der Erzählung selbst vorkommt: 14 *E despò ch'al (el) s'ha desfât* (Perfekt) *ia dutt, è'l gnu* (Perfekt) *na grang fang in càl (chel) luc, e al (el) scomància* (Präsens) *d'avai màngora del bosagn*. 15. *E se n'è ju* (Perfekt), *e se màt* (Präsens) *pro ung dlà città de cal (chel) luc e cast (chest) 'l'ha mettù* (Perfekt) *sul so mesc a vardè i porcì*. Dieser ungewöhnliche Gebrauch des Präsens charakterisiert auch die weiteren Verse in einigen älteren Texten. So zum Beispiel wechselt HALLER 1832 im *gadertalischen* und *grödnerischen* Text vom nachvollziehbaren Imperfekt bzw. Plusquamperfekt in Vers 16 zum Präsens beim zweiten Verb im darauf folgenden Vers. Dies tritt auch in der *buchensteinischen* Version bei LUNELLI 1841 auf: 16 *En lò l'ha provè tanta fam* (Perfekt), *che plù d'en viade l'assa mangiè cal, chel mangiava i porcìei, e degun noi ne deva* (Imperfekt). 17 *Daspò l'è revegnù* (Perfekt) *'n se stass, e'l diss* (Präsens): *Cotanta de zent forestiera 'n cieša de mio père i n'ha pang, che i ne vanza, e mi son chilò che muore da fam*. Die alternierende und unerwartete Verwendung des Präsens markiert zudem den Tempusgebrauch ab Vers 20 und dies wiederum ausschließlich in Bezug auf die älteren Übersetzungen. In diesem Fall würde man einen Tempus-Parallelismus in Vers 17 und 20 erwarten, zumal nach der direkten Rede der Verse 18 und 19 die Erzählung von Vers 17 fortgesetzt wird. Dennoch wird in einigen Übersetzungen diese Kontinuität wiederum vom Präsens unterbrochen, so beispielsweise bei HALLER 1832 *bu.* 17 *Ma 'l s'ha ravedù, e ha dit* (Perfekt): (...) 20 *El peja via e va* (Präsens) *da só père*, bei LUNELLI 1841 *gad.* 17 *E gnu* (Perfekt) *in sè stass disòlle* (...) 20 *Al (el) leva seù, se màt* (Präsens)

<sup>98</sup> Zum Gebrauch des *surcomposé* in den rätoromanischen Sprachen cf. MELCHIOR 2012 und 2013.

a gî da so pèrè und amp. 17 *El s'ha po ravedù* (Perfekt) e *l'ha dito* (Perfekt) (...) 20 *Ditto, fatto, el leva su* (Präsens), *el se mete* (Präsens) *in strada ves ciäsa*. In anderen Fällen folgt das Präsens im Vers 20 einem Perfekt oder Imperfekt, was wiederum überrascht: HALLER 1832 grd. 20 *Y el se ha fá su* (Perfekt), *y vein* (Präsens) *pra si pèrè*. (...); LUNELLI 1841 grd. 20 *I el iè levà su* (Perfekt), *i s'ha mettù* (Perfekt) *senz'auer sun streda per gî a ciäsa*. *I cang ch'el foa* (Imperfekt) *per ruè a ciäsa, si pèrè 'l veisa* (Präsens) *uniang da loncc, gli fa* (Präsens) *piccià, i corr'ncontra* (Präsens), *l'abbraccia* (Präsens), *i el bòzza* (Präsens); fa. 20 *Canche l'ha fat* (Perfekt) *chesta resoluzion, el leva su* (Präsens) *'n pè, el se met* (Präsens) *a dettura sul viacc per gir a ciäsa*. *So pèrè che vardèa ung di dalla fenestra, el lo veit* (Präsens) *vegnir da lensc, el ghiè fesc* (Präsens) *pecià, el veng* (Präsens) *a saucc ju per la scella, el ghiè corr* (Präsens) *in contra, el ghiè ciesc* (Präsens) *intor 'l coll, e el lo bòzza* (Präsens); bu. 20 *Dopo che l'ha fat* (Perfekt) *cast proponiment, l'è levè su* (Perfekt) *'n pè, el s'à metù* (Perfekt) *a caminè per strada dart a ciäsa*. *L pèrè che steva 'n di sul vièrè, el l'ha vedù* (Perfekt) *a vignì da loncc, el gli ha fat picciè* (Perfekt); *l'è caminè* (Perfekt) *prast giu per la sala, e gli va* (Präsens) *incontra, el gliè fess* (Präsens) *en braccia-col, el lo bussa* (Präsens).

Vers	GASSER/PLONER 2003a (gad.)	MORODER 2005 (grd.)	VIDESOTT/VIDESOTT 2014 (LD)	Einheitsüber- setzung (DT)	CEI (ITA)
20	<i>Spo èl pié ia y é jù da so pere</i> (Perfekt)	<i>Èl ie sèn levà su y ie jù da si pere</i> (Perfekt)	<i>Y al é levé su y é jù da si pere</i> (Perfekt)	Dann brach er auf und ging zu seinem Vater	Si alzò e tornò da suo padre
21	<i>Y le fi à dit</i> (Perfekt)	<i>Y l fi ti à po dit</i> (Perfekt)	<i>Y l fi ti à dit</i> (Perfekt)	Da sagte der Sohn	Il figlio gli disse
22	<i>Mo le pere ti à dit ai fanc</i> (Perfekt)	<i>Ma l pere dij a si fanc</i> (Präsens)	<i>Ma l pere ti à dit a si fanc</i> (Perfekt)	Der Vater aber sagte zu seinen Knechten	Ma il padre disse ai servi
26	<i>Al n'à cherdè un di fanc y à damané</i> (Perfekt)	<i>Èl à cherdà un di fanc y ti à damandà</i> (Präsens)	<i>Spo àl cherdé un di fanc y l à damané</i> (Perfekt)	Da rief er einen der Knechte und fragte, [was das bedeuten solle]	chiamò uno dei servi e gli domandò
27	<i>Le fant à respognü</i> (Perfekt)	<i>Y l fant dij</i> (Präsens)	<i>Y chel ti à responü</i> (Perfekt)	Der Knecht antwortete:	Quello gli rispose
28	<i>Dailò s'al dessenè</i> (Perfekt)	<i>Sèn se al dessenà</i> (Perfekt)	<i>Dailò s'al dessenè</i> (Perfekt)	Da wurde er zornig	Egli si indignò
29	<i>Mo al ti à respognü al pere</i> (Perfekt)	<i>Ma òl, respundan, ti dij al pere</i> (Präsens)	<i>Ma el ti à dé de contra al pere</i> (Perfekt)	Doch er erwiderte dem Vater	Ma egli rispose a suo padre
31	<i>Le pere ti à respognü</i> (Perfekt)	<i>Sèn dij l pere</i> (Präsens)	<i>L pere ti à responü</i> (Perfekt)	Der Vater antwortete ihm	Gli rispose il padre

Tab. 9: Vergleich der Tempusformen in den modernen Übersetzungen.

In den Übersetzungen bei HALLER 1832 und LUNELLI 1841 zieht sich dieser unregelmäßige Gebrauch der Tempora insbesondere in Bezug auf das Präsens durch das gesamte Gleichnis. Ab VIAN 1864 können wir einen eher regelmäßigen temporalen Gebrauch feststellen, bis hin zu den modernen Versionen, welche in den meisten Fällen diesbezüglich weniger auffällige Phänomene aufweisen. Lediglich in der grödnerischen Version von MORODER 2005 taucht in einigen Sequenzen in der Vergangenheit wiederum das Präsens auf. Dies überrascht angesichts der anderen modernen und der italienischen und deutschen Versionen (cf. Tab. 9).

Der unterschiedliche Gebrauch der Tempora in der Vergangenheit ist demnach ein Phänomen, das seit den ersten Schreibversuchen im noch nicht vollständig normierten Ladinischen mit Zweifeln behaftet bleibt. Insbesondere der Gebrauch des historischen Präsens als Vergangenheitsform ist in bestimmten Fällen nicht nachvollziehbar (so z.B. bei MORODER 2005). Laut GALLMANN/SILLER-RUNGGALDIER/SITTA 2008, 66 wird dieses eingesetzt, „um einem Zuhörer Vergangenes besonders gegenwärtig zu machen. Der Sprecher erzählt dann so, als ob er und seine Zuhörer dabei wären und das Vergangene noch einmal erlebten. Im Grunde geht es hier um eine stilistische Dramatisierung“, wie in den folgenden Beispielsätzen gezeigt wird:<sup>99</sup>

DT: *Da liege ich doch gestern auf der Couch und lese ein Buch; plötzlich stürmt Karl herein (...)*

Grd.: *Inier fovi* (Imperfekt) *punduda sun canapé y lijove* (Imperfekt) *n liber, canche, te n iede, fir* (Präsens) *Carlo da porta ite (...)*

Gad.: *Inier éi ponüda* (Imperfekt) *sön canapé y i lió* (Imperfekt) *n liber, canche, te n iade, salta* (Präsens) *Carlo da porta ite (...)*

Bei MORODER 2005 könnte es sich vielmehr um rein individuelle Entscheidungen des Übersetzers handeln, zumal weder in der *Vulgata* noch in der deutschen und italienischen Version diesbezüglich das Präsens verwendet wird.

Ein weiteres auffälliges Phänomen im Gebrauch der Tempusformen betrifft das Hilfsverb in der Passivform. Das Dolomitenladinische verwendet in den nördlichen Idiomen im Gegensatz zu den anderen romanischen Sprachen das

<sup>99</sup> Beispiele *ibid.*



Hilfsverb gad. *gnì*, grd. *unì* “kommen” für die Bildung des Passivs. Hierzu wird folgende Sequenz im Vers 19 und 21 analysiert: *Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein / non sono più degno di essere chiamato tuo figlio*. Vor allem in den früheren gader-talischen und grödnerischen Texten taucht meistens das unerwartete Hilfsverb *ester* auf,<sup>100</sup> so in HALLER 1832 gad. *Jö (jou) ne sung pa plö daign d’ester nominé to fi*, BIONDELLI 1835 grd. *ne song plu degne de vester tlamà vosc fi*, LUNELLI 1841 gad. *ieù ne sung plèu dagn d’ester tlamè (nominè) osc fi* und grd. *Ne son plu degn de vester tlamà vosc fi* und VIAN 1864 grd. *no soj plu degn de vöster tlamà voś fi*. Auch andere ältere gadertalische und grödnerische Texte bestätigen diesen Gebrauch:

Gad.: *Guido l’ Bracon é stè tratan gonot cherdè*<sup>101</sup>

“Guido, der Bracun, ist sehr oft gerufen worden”

Grd.: *(...) y chësc ie stat bèn fat*<sup>102</sup>

“(…) und das ist gut gemacht worden”

In der heutigen Schriftsprache ist die Passivbildung vollständig normiert.<sup>103</sup> In den südlichen Idiomen, so im Fassanischen, Buchensteinischen und Ampezzanischen werden sowohl das Hilfsverb *ester* “sein” als auch *vegni* “werden” gebraucht.<sup>104</sup> Im Grödnerischen und Gadertalischen bildet man das Vorgangspassiv mit dem Hilfsverb *gnì* (gad.), *unì* (grd.) und das Zustandspassiv mit dem Hilfsverb *ester* (gad.), *vester* (grd.).<sup>105</sup> Vor allem im gesprochenen Ladinischen (im Grödnerischen und Gadertalischen) weicht man jedoch gerne von der Norm ab, wie folgende Beispiele aus ladinischen Radio- oder Fernsehsendungen belegen:

Gad.: *Al é tres fora stè ciafè zacà a daidè*.<sup>106</sup>

“Es wurde in der gesamten Zeit immer jemand gefunden, der geholfen hat”

<sup>100</sup> Nicht in allen Übersetzungen wird die Passivform verwendet, in einigen Versionen wird die Sequenz entweder mit der Aktivform oder ausgehend vom deutschen Text mit der Infinitivkonstruktion (*dein Sohn zu sein*) wiedergegeben.

<sup>101</sup> ALTON 1895, 86. Man würde é *gnù* *cherdè* erwarten.

<sup>102</sup> MORODER F. 1913, 53. Man würde *ie unùt bèn fat* erwarten.

<sup>103</sup> Cf. beispielsweise die Übersetzung in MORODER 2005, 186: (...) *ne son nia plu dèni de unù tlamà ti fi*.

<sup>104</sup> Cf. dazu PELLEGRINI 1973b, 61; CANCIDER et al. 2003, 90; ISTITUT CULTURAL LADIN “MAJON DI FASCEGN” 2002 [2013], 100.

<sup>105</sup> Cf. ANDERLAN-OBLETTER 1991, 74–75; GASSER 2000, 108.

<sup>106</sup> TRAIL (TV RAI Ladinia), 19.10.2010. Man würde *gnù* *ciafè* erwarten.

*Al é stè laurè al limite (...).*<sup>107</sup>

“Es wurde bis zum Limit gearbeitet”.

Grd.: *L ufizè nuef ch'on tlo ie scialdi prijà dala jënt.*<sup>108</sup>

“Das neue Büro wird von den Leuten ziemlich geschätzt”

*Ajache set ani alalongia ne s'oven nia ntendù che l ne fova nia sté paià ite.*<sup>109</sup>

“Weil man sieben Jahre lang nicht gemerkt hat, dass es noch nicht bezahlt worden ist”

Demnach können wird festhalten, dass der alternierende Gebrauch der Hilfsverben in der Passivbildung, insbesondere in der gesprochenen Sprache, auf einen italienischen Einfluss zurückzuführen ist. Während das Altitalienische sehr wohl noch beide Formen verwendet,<sup>110</sup> kennt das moderne Italienische den Gebrauch von *venire* nur in Zusammenhang mit den einfachen Tempora, in den Fällen, wo eine dynamische Handlung besonders hervorgehoben wird.<sup>111</sup> Die Verwendung des Hilfsverbs *essere* im Perfekt ist sowohl für das Zustandspassiv als auch für das Vorgangspassiv generalisiert worden, was ebenfalls ins heutige gesprochene Ladinische hineingerutscht ist. Ausgehend von den wenigen aus dem 19. Jahrhundert existierenden Grammatiken lässt sich eine Regel *de facto* nicht feststellen. BACHER 1833<sup>112</sup> und ALTON 1968 beschäftigen sich in ihren Grammatiken auch mit der Passivform und schlagen beide Hilfsverben für die Bildung des Passivs vor.<sup>113</sup> Zu BACHERS Entscheidung muss man zudem ergänzen, wie bereits CRAFFONARA (1995b, 314) erläutert, dass der Autor der Grammatik das Ziel einer gesamt-dolomitenladinischen Sprache vor Augen hatte und daher versucht hat, die Charakteristika aller Idiome zusammenzufassen. Laut GAUTRON (1963, 46–49a) ist eine normierte Verwendung der beiden

<sup>107</sup> TRAIL 11.01.15. Man würde *gnü laurè* erwarten.

<sup>108</sup> TRAIL, 03.01.2015. Man würde *vën aprjã* erwarten.

<sup>109</sup> TRAIL, 10.10.2015. Man würde *ne fova nia unì paià ite* erwarten.

<sup>110</sup> Cf. FORNACIARI 1881, 103 und ROHLFS 1969, vol. III, 128.

<sup>111</sup> Cf. SERIANNI 1988 [2005], 272.

<sup>112</sup> Cf. CRAFFONARA 1995a.

<sup>113</sup> In BACHER 1833 (CRAFFONARA 1995a, 168) finden wir unter anderem folgende Beispiele im Passiv, einmal mit dem Hilfsverb *ester*, einmal mit *gnì*: *La virtù é sëmpr stimada* “Die Tugend wird immer geschätzt”; *Les fomenes vanes vëgn desprisades da tütg* “Die eitlen Weiber werden von allen verachtet”. ALTON 1879 stellt fest, dass das Hilfsverb *gnì* eher die Ausnahme repräsentiert, während in seiner überarbeiteten Grammatik hingegen die Regel lautet: “Die Bildung des Passivs geschieht im Ladinischen wie in den übrigen romanischen Sprachen durch Umschreibung. Dazu werden die schon bekannten Formen der Hilfszeitwörter *gni* oder *ester* verwendet” (ALTON 1968, 44).

Hilfsverben ausgehend von den zu jener Zeit existierenden Texten und Grammatiken auch nicht gegeben, vielmehr scheint es, dass das Zustandspassiv mit *ester* gebildet wird, während das Vorgangspassiv das Hilfsverb *gni* bevorzugt. Dennoch vermerkt sie eine zunehmende Verwendung von *ester* im Vorgangspassiv im oberen Gadertal, obwohl: “auch im oberen Gadertal die Verwendung von *ester* für das Vorgangspassiv als Ausnahme zu werten” sei.<sup>114</sup> Einen analogen Unterschied in der Verwendung der beiden Hilfsverben erkennt auch ELWERT (1943, 158) für das Fassanische, wobei *ester* das Ergebnis zum Ausdruck bringe und *vegni* eher den Vorgang. In einer Fußnote erläutert er zudem, dass für die nördlichen Idiome ausschließlich *vegni* als Hilfsverb in Frage komme. Aus heutiger Sicht scheint es jedoch, dass sich durch das Italienische das Hilfsverb *ester, vester* gerade in den nördlichen Idiomen nicht ausschließlich auf das Zustandspassiv beschränkt, sondern immer mehr in das Vorgangspassiv eindringt.

## 5. Schlussbemerkungen

Zusammenfassend kann man in erster Linie davon ausgehen, dass die Übersetzungen religiöser Texte für das Dolomitenladinische, obwohl sie im Gegensatz zu den anderen rätoromanischen Sprachen erst spät entstanden sind, wichtige historische Dokumente darstellen, welche von der bereits seit mehr als 200 Jahren bestehenden Selbständigkeit und Idiosynkrasie der ladinischen Sprache zeugen. Aus der Analyse dieser Texte können insbesondere im lexikalischen Bereich viele Informationen gewonnen werden, die in die heutigen Wörterbücher, die sich alle als Thesauri der jeweiligen Mundarten begreifen, integriert werden könnten. Es hat sich gezeigt, dass vor allem bei den früheren Übersetzungen des *Gleichnisses vom verlorenen Sohn* eine gewisse Kontinuität vorliegt, doch in der Regel die eigenständigen Übersetzungen bei weitem überwiegen. Dass die Entscheidungen des Übersetzers nicht selten auf ausschließlich individuellen sprachlichen Kompetenzen beruhen, spiegelt sich in einigen Fällen auch in den modernen Übersetzungen wider, wie in diesem Beitrag am Beispiel des unterschiedlichen Gebrauchs der Tempusformen erläutert wurde. Da dies eher zu einer Zersplitterung denn zur Stärkung des Ladinischen im Allgemeinen führt, könnte das derzeitige laufende Projekt zur Einheitsübersetzung der Bibel ins Standardladinische eine wünschenswerte Lösung sein.

<sup>114</sup> Op.cit., 49a.

## 6. Bibliographie

- ADELUNG-VATER = ADELUNG, Johann Christoph [Vater Johann Severin]: *Mithridates oder allgemeine Sprachkunde mit dem Vater Unser als Sprachprobe in bey nahe fünf hundert Sprachen und Mundarten*, Viertes Theil, Berlin 1817.
- ALTON, Johann B.: *Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo*, Innsbruck 1879.
- ALTON, Johann B.: *Les Gannes e i Salvans*, Innsbruck 1881.
- ALTON, Johann B.: *Rimes ladines in pért con traduzion taliana*, Innsbruck 1885.
- ALTON, Johann B.: *Stories e chánties ladines con Vocabolario ladin–talian*, Innsbruck 1895.
- ALTON, Johann B.: *L Ladin dla Val Badia. Beitrag zu einer Grammatik des Dolomitenladinischen*, neu bearbeitet und ergänzt von Franz VITTUR, unter Mitarbeit von Guntram PLANGG, mit Anmerkungen für das Marebanische von Alex BALDISSERA, Brixen 1968.
- ANDERLAN-OBLETTER, Amalia: *La rujeneda dla oma. Gramatica dl ladin de Gherdeina*, Bulsan 1991.
- BAUSKE, Bernd 1994: *Ist Bifrons “Neues Testament” eine reformierte Übersetzung?*, in: “Annalas da la Società retoromantscha”, 107, 1994, 35–57.
- BERNARDI, Rut/VIDESOTT, Paul: *Geschichte der ladinischen Literatur. Ein bio-bibliografisches Autorenkompendium von den Anfängen des ladinischen Schrifttums bis zum Literaturschaffen des frühen 21. Jahrhunderts (2012). Bd. I: 1800–1945: Gröden, Gadertal, Fassa, Buchenstein und Ampezzo. Bd. II/1: Ab 1945: Gröden und Gadertal. Bd. II/2: Ab 1945: Fassa, Buchenstein und Ampezzo*, Bozen-Bolzano 2013.
- BIONDELLI, Bernardino [1835]: *Peçç della parabola d’i fi prodigo*, in: SALVIONI 2008, 928–929.
- BIONDELLI, Bernardino: *Saggio sui dialetti galloitalici*, Milano 1853–1856.
- BUCHI, Éva et al.: *\*/‘phamen/ s.n. «sensation traduisant le besoin de manger; manque d’aliments qui fait qu’une population souffre de faim; aspiration profonde vers une chose qui répond à une attente»*, in: BUCHI, Éva/SCHWEICKARD, Wolfgang (dir.), *Dictionnaire Étymologique Roman (DERom)*, Nancy 2012; <<http://www.atilf.fr/DERom>>.
- “Bulletin MiDi Bibel”, 3, Dez. 2013; <<http://midibible.org/Data/Sites/3/media/blog/03%20Boko%20Dec%202013%20ALL.pdf>>.
- CANCIDER, Luciano et al.: *Grammatica Ampezzana*, Cortina d’Ampezzo 2003.
- CEI: *La Sacra Bibbia. Nuovo Testamento*, Roma 1997.
- CHIOCCHETTI, Fabio/GHETTA, Frumenzio: *Versioni ladine della parabola del Figliol Prodigo. Testi raccolti da F. Lunelli nel 1841*, in: “Mondo Ladino” 10, 1986, 227–263.
- COMITATO DEL VOCABOLARIO DELLE REGOLE D’AMPEZZO (ed.): *Vocabolario Italiano–Ampezzano*, Cortina d’Ampezzo 1997.
- CRAFFONARA, Lois: *Mëssa y Vagneli por furlan*, in: “Sas dla Crusc”, 1970/71, 29–34.
- CRAFFONARA, Lois (ed.): *Laldun l’Signur*, St. Martin in Thurn 1984.
- CRAFFONARA, Lois: *Sprachprobleme der Ladinier*, in: “Konferenzblatt für Theologie und Seelsorge”, 101, 1990, 181–193.
- CRAFFONARA, Lois (ed.) [BACHER, Nikolaus]: *Versuch einer deutsch–ladinischen Sprachlehre*. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Lois CRAFFONARA, in: “Ladinia”, XIX, 1995a, 1–304.
- CRAFFONARA, Lois: *Sellaladinische Sprachkontakte*, in: KATTENBUSCH, Dieter (ed.): *Minderbeiten in der Romania*, Wilhelmsfeld 1995b, 285–329.

- CRAFFONARA, Lois: Vicus – villa und curtis im Gadertal mit Ausblicken auf die angrenzenden Täler. *Neue Aspekte der Besiedlungsgeschichte*, in: "Ladinia", XXII, 1998, 63–162.
- CROATTO, ENZO (ed.): *Vocabolario Ampezzano*, introdotto da Giovan Battista PELLEGRINI, Belluno/Cortina d'Ampezzo 1986.
- DAHMEN, Wolfgang: *Art. 119c: Übersetzen und Sprachgeschichte: Übersetzungen ins Bündnerromanische / Traduction et histoire des langues: traductions en romanche*, in: ERNST et al. 2006, 1367–1372.
- DARMS, Georges (ed., unter Mitarbeit von Clà RIATSCH und Clau SOLÈR sowie Barbla ETTER und Annetta ZINI): *Akten des V. Rätoromanistischen Kolloquiums / Actas dal V. Colloqui retoromanistic*, Tübingen 2013.
- DE HAMEL, Christopher: *Das Buch. Eine Geschichte der Bibel*, Berlin 2002.
- DE ROSSI, Hugo: *Ladinisches Wörterbuch. Vocabolario ladino (brach)-tedesco con traduzione italiana*. Vich-Vigo di Fassa/Innsbruck 1914; [Neudruck: 1999].
- DEMETZ, Enghel/PERATHONER, Gianni: *Pitla Storia Bibbia*, Brixen 1913.
- DILF = Istitut Cultural Ladin «Majon di Fascegn»/SPELL: *Dizionario Italiano–Ladino Fassano con indice ladino–italiano / Dizjionèr talian–ladin fascian con indec ladin–talian*, Vich-Vigo di Fassa 2001.
- ELLECOSTA, Lois: *Ćiaré dal alt, Ćiaré dal alt*, Bozen 1999.
- ELWERT, Wilhelm Theodor: *Die Mundart des Fassa-Tals*, Heidelberg 1943.
- ENGEMANN, Wilfried: *Einführung in die Homiletik*, Tübingen/Basel 2002.
- ERNST, Gerhard et al. (eds.): *Romanische Sprachgeschichte/Histoire linguistique de la Romania*, vol. 2, Berlin/New York 2006.
- EWD = KRAMER, Johannes: *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen*, Hamburg 1988–1998, 8 voll.
- FABRIS, Rinaldo: *Bibbia e identità culturale*, in: NAZZI, Luca (ed.), *Bibbia, popoli e lingue*, Casale Monferrato 1998, 31–46.
- FORNACIARI, Raffaello: *Sintassi italiana dell'uso moderno*, Firenze 1881.
- FORNI, Marco: *Wörterbuch Deutsch–Grödner Ladinisch. Vocabuler tudësch–ladin de Gherdeina*, San Martin de Tor 2002.
- FORNI, Marco: *Dizionario italiano–ladino gardenese / Dizjioner ladin de Gherdeina – talian*, San Martin de Tor 2013, 2 voll.
- GALLMANN, Peter/SILLER-RUNGGALDIER, Heidi/SITTA, Horst: *Sprachen im Vergleich: Deutsch–Ladinisch–Italienisch. Das Verb*, Bozen 2008.
- GARTNER, Theodor: *Die Gredner Mundart*, Linz 1879.
- GARTNER, Theodor: *Handbuch der rätoromanischen Sprache und Literatur*, Halle 1910.
- GASSER, Tone: *Gramatica ladina por les scores*, Balsan 2000.
- GASSER, Tone/PLONER, Iaco: *Deboriada*, St. Martin in Thurn 1988.
- GASSER, Tone/PLONER, Iaco: *Lezjonar dles domënies y di Santus. Ann – C*, San Linert 2003a.
- GASSER, Tone/PLONER, Iaco: *Saltier – Liber di salms*, San Linert 2003b.
- GASSER, Tone/PLONER, Iaco: *Lezjonar dles domënies y di Santus. Ann – A*, San Linert 2004a.
- GASSER, Tone/PLONER, Iaco: *Lezjonar dles domënies y di Santus. Ann – B*, San Linert 2004b.
- GASSER, Tone/PLONER, Iaco: *Lezjonar dles domënies y di Santus. Ann – C (GAD)*, San Linert 2007a.

- GASSER, Tone/PLONER, Iaco: *Lezionar di Sané y Santus* (GAD), San Linert 2007b.
- GAUDENZ Jakob Ulrich: *Il nouw Testamaint*, Samedan/San Murezzan 1932.
- GAUDENZ Jakob Ulrich/FILI Rudolf: *Soncha Scrittüira. Vegl e Nouw testamaint*, Samedan 1953.
- GAUTRON, Renee: *Die Hilfs- und Modalverben des Gadertals. Eine syntaktische Untersuchung*, Innsbruck 1963; [Dissertation].
- GOEBL, Hans: *Zur Bedeutung der Inchieste napoleoniche von 1811 für die Herausbildung sprachgeographischer Forschungsinteressen: eine wissenschaftshistorische Skizze*, in: WUNDERLI, Peter/WERLEN, Iwar/GRÜNERT, Matthias (ed.), *Italica, Raetica, Gallica. Studia linguarum litterarum artiumque in honorem Ricarda Liver*, Tübingen/Basel 2001, 201–216.
- GRANRUAZ, Šepl: *SYN. Čiantun y periun deboriada*, Abtei 1992.
- GSELL, Otto: *Die Kirchen und die romanischen Minderheiten von Graubünden bis Friaul*, in: DAHMEN, Wolfgang et al. (eds.), *Die romanischen Sprachen und die Kirchen. Romanistisches Kolloquium III*, Tübingen 1990, 125–143.
- HAARMANN, Harald: *Sprachen-Almanach. Zahlen und Fakten zu allen Sprachen der Welt / Language yearbook. Numbers and facts about all languages of the world*, Frankfurt/New York 2002.
- HALLER, Theodor: *Versuch einer Parallele der ladinischen Mundarten in Enneberg und Gröden in Tirol, dann im Engadin, und der romannischen in Graubünden*, in: “Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst von Tirol und Vorarlberg”, 7, 1832, 93–165.
- HEINIMANN, Siegfried: *Bifrun, Erasmus und die vorreformatorische Predigtsprache im Engadin*, in: COLON, German/KOPP, Robert (eds.), *Mélanges de langues et de littératures romanes offerts a Carl Theodor Gossen*, Bern 1976, 341–358.
- ISTITUT CULTURAL LADIN “MAJON DI FASCEGN” (ed.): *Gramatica del ladin fascian*, Vich-Vigo di Fassa 2002, 2013.
- KNECHT, Friedrich Justus: *Kurze Biblische Geschichte für die unteren Schuljahre der katholischen Volksschule*, Freiburg 1882, 1929.
- KÖDEL, Sven: *Die napoleonische Sprachenerhebung in Tirol und Oberitalien in den Jahren 1809 und 1810*, in: “Ladinia”, XXXIV, 2010, 11–49.
- KRAMER, Johannes: *Das älteste ladinische Wörterbuch: Der «Catalogus» des Bartolomei. Neu geordnet, herausgegeben und kommentiert*, in: “Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum”, 56, 1976, 65–115.
- LARDSCHNEIDER, Arcangelus: *Vocabulèr dl Ladin de Gherdeina*, überarbeitet von Milva MUSSNER und Lois CRAFTONARA, San Martin de Tor 1992.
- LIA RUMANTSCHA (ed.): *Bibliografia retorumantscha (1552–1984)*, Cuir 1986.
- LIVER, Ricarda: *La formazione della lingua letteraria retoromancia nell’Engadina*, in: CICERI, Luigi (ed.), *Atti del Congresso internazionale di Linguistica e Tradizioni popolari*, Udine 1970, 243–256.
- LIVER, Ricarda: *Zur Entstehung bündnerromanischer Schriftsprachen (Engadin und Surselva)*, in: “Annalas da la Società retorumantscha”, 113, 2000, 253–266.
- LIVER, Ricarda: *Rätoromanisch. Eine Einführung in das Bündnerromanische*, Tübingen 2010.
- LIVER, Ricarda: *Bibelübersetzungen in den Anfängen der bündnerromanischen Schriftsprache*, in: DARMS 2013, 41–52.
- LORENZ, Michael: *Das Wort im Spannungsfeld von Anrede und Interpretation: Erfahrungsbezug und Wirklichkeitsdeutung in der Predigt*, Göttingen 2011.

- LUNELLI, Francesco [1841]: *Versioni ladine della Parabola del "Figliuol prodigo"*, in: CHIOCCHETTI/GHETTA 1986, 245–263.
- LUSIGNAN, Serge: *Essai d'histoire sociolinguistique. Le français picard au Moyen Âge*, Paris 2012.
- MARTINI, Antonio: *Antico Testamento tradotto e illustrato*, Venezia 1786, 26 voll.; *Nuovo Testamento tradotto e illustrato*, ibid. 1786, 10 voll.
- MARTINI, Giuseppe Sergio: *Vocabolario badiotto-italiano*, Firenze 1950.
- MARTINI, Giuseppe Sergio: *Vocabolario gardenese-italiano*, Firenze 1953.
- MASAREI, Sergio: *Dizjionar Fodom-Talián-Todësch / Dizionario Ladino Fodom-Italiano-Tedesco / Wörterbuch Fodom (Buchensteiner-Ladinisch)-Italienisch-Deutsch*, Colle Santa Lucia 2005.
- MAZZEL, Massimiliano: *Dizionario ladino-fassano (cazët)-italiano, con indice italiano-ladino*, Vigo di Fassa 1976.
- MAZZEL, Massimiliano: *Dizionario Ladino fassano (cazët)-Italiano*, Vigo di Fassa 1995.
- MELCHIOR, Luca: *Tra esperienzialità e iteratività: il 'passé surcomposé à valeur spéciale' in francese e in altri idiomi romanzî*, in: "Revue de Linguistique Romane", 76, 2012, 65–98.
- MELCHIOR, Luca: *Zur verbalen surcomposition im Friaulischen*, in: DARMS 2013, 163–188.
- MISCHÌ, Giovanni: *Wörterbuch Deutsch-Gadertalisch / Vocabolar Todësch-Ladin (Val Badia)*, San Martin de Tor 2000.
- MISCHÌ, Giovanni: *Liturgie und Muttersprache. Das Ladinische in der Kirche*, in: "Ladinia", XXXVIII, 2004, 65–80.
- MORODER, Cristl: *Leziunèr A*, Bozen 1996a.
- MORODER, Cristl: *Leziunèr B*, Bozen 1996b.
- MORODER, Cristl: *Leziunèr C*, Bozen 1996c.
- MORODER, Cristl: *Leziunèr IV*, Bozen 1996d.
- MORODER, Cristl: *Messäl*, Bozen 1996e.
- MORODER, Cristl: *Bibbia di Sandis*, Bozen 1998.
- MORODER, Cristl: *Bibbia. Nuef Testamënt*, Bozen/St. Martin in Thurn 2005.
- MORODER, Cristl: *Bibbia. Vedl Testamënt*, Bozen/St. Martin in Thurn 2015.
- MORODER, Franz, *N vödl jagher*, s.l. 1913.
- N.N.: *Cianties y oraziuns*, Trento 1977.
- NESTLE, Eberhard/ALAND, Barbara (eds.): *Novum testamentum Graece et Latine*, Stuttgart 1994<sup>3</sup>.
- NIEBERGALL, Friedrich: *Die moderne Predigt. Kulturgeschichtliche und theologische Grundlagen, Geschichte und Ertrag*, Tübingen 1929.
- PALLA, Santo/CANINS, Franz/DAPUNT, Angel: *La cöra d'animes tla Val Badia y sü proi*, trascrit dal todësch tl ladin cun adatamënc y injuntes da Franz VITTUR, St. Martin in Thurn 2009.
- PELLEGRINI, Adalberto: *Vocabolario fodom-talián-tudäsk Wörterbuch*, Bolzano-Bozen 1973a.
- PELLEGRINI, Adalberto: *Grammatica Ladina-Fodoma*, Bolzano-Bozen 1973b.
- PIERNO, Franco: *Storia del linguaggio religioso nella Romania: italiano, sardo, Alpi orientali / Geschichte der Sprache der Religion in der Romania: Italienisch, Sardisch, Ostalpenraum*, in: ERNST et al. 2006, 2070–2082.
- PIZZININI, Anton: *Parores ladines. Vokabulare badiot-tudësk*, ergänzt und überarbeitet von Guntram PLANGG, Innsbruck 1966.

- PIZZININI, Ulrich: *Storia Sacra. In verjuun ladina*, Brixen 1967.
- PLACERIAN, Checo/BELLINA, Pier Antonio: *La Bibie*, Udine 1984–1993, 8 voll.; Einzelausgabe, <<http://www.glesiefurlane.it/bibbia>>.
- PLANGG, Guntram: *Wort- vs. Bedeutungsareale im Dolomitenladinischen*, in: UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI TRIESTE (ed.), *Scritti di linguistica e dialettologia in onore di Giuseppe Francescato*, Trieste 1995, 253–260.
- POP, Sever: *La dialectologie. Aperçu historique des méthodes d'enquêtes linguistiques*, Louvain/Gembloux 1950, 2 voll.
- RAFFAELLI, Umberto: *Tradizioni popolari e dialetti nel Trentino. L'inchiesta post-napoleonica di Francesco Lunelli (1835–1856)*, Trento 1986.
- ROHLFS, Gerhard: *Historische Grammatik der italienischen Sprache und ihrer Mundarten*, Bern 1949–1954, 3 voll.; Neubearb.: *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti*, Turin 1966–1969, 3 voll.
- RUBATSCHER, Susan: *Cum tamen, sive in Missa, [...] hand raro linguae vernaculae usurpatio valde utilis apud populum existere possit, amplior locus ipsi tribui valeat (Sacrosanctum Concilium 36, §2). Enrescida sun la prejenza dl ladin te glijia tles valedes ladines. Sun la basa dles testimonianzes di protagonisic y dla documentazion tla stampa ladina*, Trento 2014.
- SALVIONI, Carlo: *Scritti linguistici. Testi antichi e dialettali*, vol. 3, LOPORCARO, Michele et al. (eds.), Bellinzona 2008.
- SERIANNI, Luca (con la collaborazione di Alberto CASTELVECCHI): *Italiano. Grammatica, sintassi, dubbi*. Torino 1988, 2005.
- SOMMARIVA, Simone: *Brögbez e zautarign*, Buzàn 1979.
- SOTRIFFER, Toni et al.: *Glossar de religion. Deutsch – ladin – talian*, Bozen 2011.
- SOTTARA, Franz: *Vangele de San Merch*, St. Martin in Thurn 1999.
- THUN, Harald: *Normprobleme bei der Übersetzung der Bibel in eine romanische Kleinsprache. R. Canton, Lous Ebanyèlis en lengue biarnese (1994)*, in: SCHMIDT-RADEFELDT, Jürgen/MÜLLER, Oskar/UNGERER Friedrich (eds.), *Sprachnormen und Sprachnormwandel in gegenwärtigen europäischen Sprachen: Beiträge zur gleichnamigen Fachkonferenz*, Rostock 1995, 227–244.
- UGLD = UNION GENERELA DI LADINS DLES DOLOMITES (ed.): *Nosta Jent. Persones y personalités dla Ladinia*, Urtijëi 2005.
- URS, Joerg/HOFFMANN, David Marc: *Die Bibel in der Schweiz*, Schwabe 1997.
- VIA = Comitato del Vocabolario delle Regole d'Ampezzo (ed.): *Vocabolario Italiano–Ampezzano*, Cortina d'Ampezzo 1997.
- La Via Crucis – Der Kreuzweg, Neva Todescia – Baissiston. Deutschnofen – Weißenstein. Nova Ponente – Pietralba*, Vich-Vigo di Fassa 2005.
- Via Crucis. Un cammino sui sentieri del Signore*, Colle Santa Lucia 2006a.
- La via crucis al santuario di Pietralba*, Ampezo 2006b.
- La Via Crucis al santuario de Baissenstòn ai 30 de setember 2007*, La Pliè da Fodom 2007.
- VIAN, Josef Anton: *Gröden, der Grödner und seine Sprache. Von einem Einheimischen*, Bozen 1864.
- VIDESOTT, Paul: *Corpus dl ladin leterar*, Bozen-Bolzano 2010; <<http://vll.ladintal.it>>.
- VIDESOTT, Paul: *Standardisierungsprozesse in den europäischen Schriftsprachen. Wie Einzelpersonlichkeiten und Institutionen Schriftsprachen prägen*, in: “Der Schlern” 87/1, 2013a, 86–107.



- VIDESOTT, Paul: *Die erste dolomitenladinische Grammatik: Versuch zu einer Grammatik der Grödner Mundart/Per na Gramatica döl Lading de Gerdöna von Josef David Insam (1806 ca.)*, in: DARMS 2013b, 53–68.
- VIDESOTT, Paul/BERNARDI, Rut/MARCOCCI, Chiara: *Bibliografia ladina. Bibliographie des ladinischen Schrifttums / Bibliografia degli scritti in ladino. 1: Von den Anfängen bis 1945 / Dalle origini al 1945*, Bozen 2014.
- VIDESOTT, Ruth: *Zum Stand der dolomitenladinischen Lexikographie*, in: DAHMEN, Wolfgang et al. (eds.), *Lexikographie der romanischen Sprachen. Romanistisches Kolloquium XXVIII*, Tübingen 2014, 87–111.
- VIDESOTT, Ruth/VIDESOTT, Paul: *La Bibla per ladin (traduzjon de proa)*, s.l. 2014; [unveröffentlichtes Typoskript].
- WOLFSGRUBER, Karl: *La Cüra d'animes tles valades ladines*, s.l. 1971.
- WOLFSGRUBER, Karl/RICHEBUONO, Bepe: *Predigten auf Grödnerisch – Ein 200 Jahre altes Dokument*, in: "Ladinia", X, 1986, 41–45.

## Résumé

L'articul propon na souravijion dles traduzions de tesć biblics per ladin. Sce an confronteia l mender di lingac retoromans con l furlan y l rumanc, spo pòn constaté n scomenciament entardivé tla produzion de tesć religiousc per ladin. Empermò do l Conzil Vatican II peia via te na maniera plu concreta l prozes de traduzion.

Te chest contribut vegnel analisé dantaldut les verscions ladines esistentes dla *parabola dl fi perdù*, che vegn dant l prum iade te Haller 1832. Tla pruma pert dl articul vegnel prejenté y documenté dutes les traduzions ladines (scialdi per gherdëina y ladin dla Val Badia) de chesta parabola. La pert plu analitica pieta n confront anter chestes traduzions, jan ite sun particolarités lessicales y morfosintatiches.